

#3|2015

kumquat

alle anders
alle gleich!

Pb.b. - Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt 1010
GZ 02Z032301M - DVR 0029874(101)

 Katholische Jungschar
Erzdiözese Wien

Inhalt



Wir und die anderen

...zum leider sehr gängigen Phänomen Rassismus

4

Fremdes ist nur fremd, weil der/die Fremde es nicht kennt

6 Gruppenstundenbausteine zum Thema Anti-Rassismus für 6- bis 15-Jährige

6

Rassistisch? Ich doch nicht!

Zum Umgang mit Klischees und Vorurteilen als Gruppenleiter/in

8

Der eine Gott und die religiöse Vielfalt

9

Was Religionen verbindet

Ideen zum religionsverbindenden Gebet mit der Jungschar-/Mini-Gruppe

10

Zeig Zivilcourage!

Eine Gruppenstunde zu Mut und Zivilcourage für 13- bis 15-Jährige

12

Ehrenamtliche Diözesanleitung? Wer ist denn das?

16

Pfarre Neu

Forderungen und Tipps von der Jungschar-Vollversammlung

18

Ich bin unschlagbar!

Eine Gruppenstunde zum Recht auf Schutz vor Gewalt für 8- bis 14-Jährige

20

Damit sich die Gruppe gut entwickelt.

... und was du als Gruppenleiter/in dazu beitragen kannst.

22

Vielfältiges Indien

Gruppenstunden-Bausteine zum Beispielland der Sternsingeraktion 2016 für 6- bis 15-Jährige.

24

Standards

Editorial

3

Termine

14

Öffnungszeiten Jungscharbüro

15

Buchtipp

„Ein Stein in meiner Suppe“

26

Filmtipp

„Monsieur Claude und seine Töchter“

26

alle anders? ALLE GLEICH!

27





Liebe Gruppenleiterin! Lieber Gruppenleiter!

Das letzte halbe Jahr war ich in Belgien auf Erasmus, habe also im Ausland studiert. Dort habe ich mir eine WG mit 10 anderen Personen geteilt. Wir waren eine ziemlich bunte Truppe: Philosophie-, Medizin-, Biologie-, Mathematik-, Psychologie-, Jus- und Sportstudierende waren vertreten; Menschen von 3 verschiedenen Kontinenten, aus 5 verschiedenen Ländern und mit 6 verschiedenen Erstsprachen. Alle anders, aber doch hatten wir viel gemeinsam. Diese Unterschiede - aber vor allem auch die Gemeinsamkeiten - zu entdecken, konnte manchmal richtig herausfordernd sein, war aber immer sehr spannend.

Wenn man auf doch recht engem Raum mit so vielfältigen Persönlichkeiten konfrontiert ist, kann es passieren, dass man unbewusst zu generalisieren beginnt, Stereotypen gebraucht. Und plötzlich ertappt man sich bei dem Gedanken, ob man nicht einfach Lucy aus China fragen könnte, ob man sich Reis ausborgen dürfte, statt jetzt noch einkaufen zu gehen. Oder man muss sich gegenüber den italienischen Mitbewohner/innen ca. drei Wochen lang jeden Tag rechtfertigen, dass man trotz der Tatsache, dass man aus Österreich kommt, nicht zwangsläufig schon um 6 Uhr zu Abend essen muss und man es überleben wird, erst um 9 Uhr sein Abendessen zu kochen.

Das Zusammenleben mit Menschen mit verschiedenen kulturellen oder religiösen Hintergründen kann herausfordernd und spannend sein. Einfach weil Zusammenleben mit Menschen generell herausfordernd und spannend ist.

Für diese Erfahrungen braucht man nicht unbedingt ins Ausland zu gehen: Eigentlich reicht es schon, aus der Haustüre rauszugehen und man trifft – ob in der Schule, im Studium, in der Arbeit, in der Jungschargruppe - ganz viele unterschiedliche Menschen - alle anders und doch alle gleich. Es stellt sich nur die Frage, wie wir damit umgehen. Glauben wir den gängigen Vorurteilen? Lassen wir den allgegenwärtigen Rassismus zu? Oder blicken wir dahinter? Versuchen wir, die Menschen statt der Stereotype zu sehen?

Weil wir finden, dass Vielfalt eine Chance und spannend ist und dass es eigentlich viel mehr Gemeinsamkeiten zwischen uns und anderen zu entdecken gibt als Unterschiede, die uns scheinbar trennen, haben wir dieses Heft zum Thema „Anti-Rassismus“ gemacht.

Ich hoffe, du findest in den verschiedenen Artikeln und Gruppenstundenideen wieder Anregungen, die deine Arbeit im neuen Schuljahr bereichern und wünsche dir viel Freude mit diesem Kumquat!

Veronika

P.S.: Du kennst mich noch nicht? Wie einige andere bin ich seit der letzten Vollversammlung neu in der Diözesanleitung. Wenn du mehr über uns erfahren willst, schaut doch auf Seite 16 vorbei!

Wir und die anderen

...zum leider sehr gängigen Phänomen Rassismus

Er zeigt sich in den verschiedensten Formen und obwohl vielerorts immer mehr auf Toleranz und Diversität gesetzt wird, ist Rassismus – mal verdeckter, mal offener – im alltäglichen Leben und Denken vieler Menschen zu finden.

Aber was ist Rassismus eigentlich genau?

Es ist gar nicht so einfach, eine konkrete Definition dafür zu finden. Das ist darauf zurückzuführen, dass die Basis von Rassismus, nämlich die Idee der Existenz unterschiedlicher menschlicher Rassen, wovon es bessere und schlechtere gebe, nicht haltbar ist. Rassismus stützt sich nicht auf wissenschaftliche Theorien oder Ähnliches (obwohl das immer wieder versucht wurde), sondern ist ein komplexes Konstrukt aus widersprüchlichen Meinungen, entsteht aus einer feindseligen oder angst-erfüllten Haltung gegenüber anderen und hat die Funktion, andere abzuwerten, zu diskriminieren bzw. sich selbst und die eigene Gruppe, Nation, o.ä. aufzuwerten.

Rassismus ist, wenn Menschen aufgrund ihrer ethnischen Herkunft oder Staatsangehörigkeit, aufgrund kultureller oder aber auch körperlicher Merkmale, ungerecht behandelt werden, diskriminiert, gedemütigt oder bedroht werden. Dabei werden oft ganze Gruppen von Menschen in einen Topf geworfen und mit negativen Eigenschaften besetzt.

Wenn jemand zum Beispiel behauptet, Polen seien Diebe, Afrikaner hätten den Rhythmus im Blut oder Italiener seien immer laut und chaotisch, so sind das rassistische Aussagen.

Meist handelt es sich um negative Zuschreibungen, aber auch positive Vorurteile fallen unter Rassismus (man spricht dabei häufig von Exotismus – ‚die edlen Wilden‘ etwa, ist zwar ein schönes Bild, nimmt den Individuen dieser Gruppe aber dennoch das Recht auf Selbstdefinition, auf Eigenständigkeit und Individualität).

Der Begriff ‚Rasse‘ stammt aus der Biologie. Im 19. Jahrhundert entstand die ‚Rassenkunde‘, die es sich zum Ziel setzte, Menschen nach (mehr oder weniger sichtbaren) Unterschieden in verschiedene Rassen einzuteilen. Diesen ‚Rassen‘ wurden auch bestimmte Eigenschaften und Verhaltensweisen zugeschrieben, die man teilweise auch heute noch als Vorurteile gegenüber ganzen Kulturkreisen findet. Rassistische Haltungen haben dabei oft die Intention, die eigene Überlegenheit ‚biologistisch‘ zu rechtfertigen, d.h. dass auf diese Weise soziale und gesellschaftliche Ungerechtigkeiten erklärt werden: „Klar, dass Türken arm sind, die sind ja auch faul und arbeiten nicht.“ Ungerechtigkeiten werden somit als ‚natürliche‘ Umstände dargestellt, wodurch man sich der Verantwortung entziehen kann, etwas dagegen zu tun.

Spricht man also von Rassismus, so meint man damit Vorurteile gegenüber einer Gruppe von Menschen aufgrund von körperlichen oder kulturellen Merkmalen. Daneben gibt es auch andere Formen dieser negativen Zuschreibungen, je nachdem welche Merkmale in den Mittelpunkt gestellt werden, etwa die Religion (z.B.: Anti-Islamismus) oder sexuelle Orientierung (Homophobie). Diese Formen der Diskriminierung und Ausgrenzung entstehen also aus der (negativen) Bewertung von Unterschieden, aus Pauschalisierungen und Vorurteilen.

Doch woher kommen diese Vorurteile, diese Bewertungen?

Um uns in der Welt, in unserem Alltag zurecht zu finden, bauen wir Menschen Stereotypen. Wir versuchen aufgrund unserer bereits gemachten Erfahrungen eine Ordnung, ein Muster für neue Situationen zu erschaffen - dies geschieht mehr oder weniger unbewusst und hilft uns, Eindrücke schneller einzuordnen und zu verarbeiten.





Problematisch wird das Ganze erst, wenn wir beginnen zu sehr zu vereinfachen, zu pauschalisieren und vor allem – zu bewerten. Dann spricht man von Vorurteilen. Vorurteile sind – wie der Name schon sagt – Urteile, die man im Voraus schon gefällt hat, ohne sich auf die Situation oder den Menschen wirklich einzulassen. Man geht ohne wirkliches Wissen über eine Person oder einen Sachverhalt, mit einer bereits vorgefertigten Meinung, in eine Situation, die meist nicht auf eigenen Erfahrungen basiert und verhindert damit, aus neuen Situationen zu lernen.

Vorurteile beziehen sich auf ‚die anderen‘. Aber wie werden die anderen zu anderen gemacht?

Alles was wir wahrnehmen teilen wir in Kategorien ein. Wie bereits erwähnt, brauchen wir diese Stereotypen und Kategorien, um uns zurecht zu finden. Welche Kategorien wir in unserer Wahrnehmung bilden, welche Unterschiede wir wahrnehmen und welche nicht, ist jedoch kulturspezifisch und hängt von unserer Sozialisierung und unserem Umfeld ab. D.h. wir lernen erst gewisse Unterschiede wahrzunehmen und für relevant zu erachten, sie sind nicht ‚von sich aus‘ entscheidend und relevant. Wir wachsen in einer Gruppe, in einer Familie, in einem Kulturkreis auf und lernen, welche Eigenschaften uns zu einem Teil dieser Gemeinschaft machen, und welche wir ‚den anderen‘ zuschreiben. Welche Merkmale das sind, ist dabei recht willkürlich. Hautfarbe scheint z.B. ein zentrales Merkmal zu sein, ist mit vielen Eigenschaften verknüpft und löst starke Vorannahmen aus. Das Wichtige dabei ist, dass dies kein natürliches, biologisch erklärbares Phänomen ist, sondern geschichtlich entstand.

Was ist mit der Augenfarbe? Oder der Schuhgröße? Niemand würde auf die Idee kommen, jemanden als Schuhgrößenachtunddreißiger zu kategorisieren, dem dann vielleicht auch noch eine Eigenschaft zuschreiben und daraufhin zu diskriminieren: „Schuhgrößenachtunddreißiger sind immer so chaotisch, solche Leute sollte man lieber nicht in seinem Unternehmen einstellen.“ Klingt absurd, oder? Weil Schuhgrößen als Merkmal nicht als relevant erachtet werden. Warum aber die Hautfarbe? Oder das Tragen eines Kopftuches?

Dass wir Leute nicht nach Schuhgrößen diskriminieren, klingt einleuchtend

Dennoch tun wir das – mehr oder weniger bewusst – oft aufgrund von anderen, ähnlich willkürlichen Merkmalen. Etwa wenn von Ausländerkriminalität, Türkenbanden oder der Russenmafia berichtet wird, wird die Kriminalität der Menschen in direkten Zusammenhang mit deren Nationalität gestellt – während Österreicherkriminalität, weiße Dealer oder Ähnliches als Kategorien gar nicht auftauchen. Hier zeigt sich, wie sehr Sprache und vor allem Sprachverwendung eine große Rolle spielt, um Rassismus und rassistische Kategorien zu transportieren, und auch zu festigen. Dabei geht es neben ganz offensichtlichen Dingen wie rassistischen Witzen, Bezeichnungen wie ‚Negerkuss‘ etc. auch eben darum, wofür wir eine sprachliche Kategorie schaffen. Wir kennen ‚Schwarzafrika‘, aber warum gibt es kein ‚Weiß-Europa‘? Es gibt ‚die Ausländer‘, ‚die Asylanten‘, ‚die Muslime‘, etc. die sprachlich schnell als Gruppen zusammengefasst und als ‚das Andere‘ verstanden werden, während ‚wir‘ das ‚Normale‘, den Ausgangspunkt darstellen. Das Eigene wird als ‚normal‘, positiv und erstrebenswert deklariert, wodurch einerseits die Abwertung anderer Kulturen sowie die eigene Abschottung vorangetrieben, andererseits auch die Angst vor ‚Überfremdung‘ geschürt wird.

Indem wir solche Kategorisierungen und Bewertungen hinterfragen, unsere Sprachverwendung reflektieren und auch jene der Medien kritisch betrachten, können wir rassistische Strukturen und Denkweisen aufbrechen und uns gegen die Normalisierung von Rassismus sowohl im Alltag, als auch in politischen oder sozialen Einrichtungen, einsetzen. Denn Ungleichheiten aufgrund unterschiedlicher ethnischer Herkunft, kultureller oder körperlicher Merkmale sind eben nicht natürlich oder logisch, sondern ungerecht und diskriminierend.

Te Millesi



Baum-Methode – Einstiegsmethode für ältere Kinder

Alter: 12-15

Zeit: 10-15 Minuten

Hintergrund: Der Begriff "Rassismus" ist sehr sperrig und die Ursachen und Auswirkungen sind selbst für Erwachsene schwierig zu verstehen. Diese Methode hilft dir, das besser zu veranschaulichen.

Material: Großes Plakat mit Baum mit Wurzeln und kahler Krone (also nur Ästen)

Ablauf: Auf einem Plakat zeichnet man einen Baum. Auf den Baumstamm schreibt man das Wort "Rassismus" und überlegt sich was die Ursachen, also die Wurzeln von Rassismus sein könnten und schreibt diese zu den Wurzeln des Baumes dazu. Dann überlegt man sich was die Auswirkungen von Rassismus sind und schreibt sie zu den Ästen. Dann dreht man den Baum um und kann so visualisieren, dass die Auswirkungen auch die Ursachen sein könnten und umgekehrt!

Fremdes ist nur fremd, weil der/die Fremde es nicht kennt ... *

6 Gruppenstunden-Bausteine zum Thema Anti-Rassismus

Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sind nicht nur etwas was uns in Medien und Politik begegnet. Auch im Alltag sind wir und somit auch die Kinder in unseren Jungschargruppen immer wieder damit konfrontiert.

Bei all diesen Vorschlägen und Methoden sind uns folgende Grundsätze wichtig:

- ✦ In der Jungschar soll ein spielerischer, kindgerechter Umgang mit dem Thema (Anti-)Rassismus und Fremdenfeindlichkeit möglich sein.
- ✦ Trotz allem darf eine bestimmte Grenze in der Argumentation nicht überschritten werden. Rassistische und diskriminierende Aussagen und Ansichten haben in der Jungschar keinen Platz. Wenn ein Kind solche Aussagen tätigt, ist es aber wichtig, darauf einzugehen und nachzufragen, was es damit meint. Vielleicht ist ihm gar nicht klar, was es damit eigentlich sagt. Ihr solltet auch immer besprechen, warum dieser oder jener Ausdruck verletzend oder diskriminierend sein kann und dass es einen Grund gibt, wieso er nicht verwendet werden soll. Wichtig ist auf jeden Fall, Rassismus von Seiten der Kinder nicht zu ignorieren, aber ihnen auch nicht unkommentiert das Wort zu verbieten.
- ✦ Bei Rollenspielen unterscheide bitte ganz deutlich zwischen der Meinung der Rolle und der Meinung des Kindes – Verkleidungen und Attribute können hierbei sehr hilfreich sein.

Material zu den Bausteinen findest du unter <http://wien.jungschar.at/kumquat>

Namen rückwärts – Einstiegsmethode für jüngere Kinder

Alter: 6-8

Zeit: 10-15 Minuten

Hintergrund: Fremdes bleibt nur dann fremd, wenn man sich nicht bemüht, es kennenzulernen. Dass etwas Neues entdecken aber unglaublich spannend sein kann, kann diese Methode verdeutlichen.

Material: farbiges A4 Papier, Stifte

Ablauf: Die Kinder bekommen jeweils ein Blatt Papier und einen Stift.

Jede/r schreibt seinen Namen rückwärts auf das Papier z.B. „Valentina“ wird zu „Anitnelav“

Schaut euch gemeinsam den rückwärtsgeschriebenen Namen an und denkt euch aus, aus welchem Land er kommen könnte und was er heißt. Es kann auch ein Fantasieland sein. z.B. Anitnelav kommt aus dem kleinen Staat Buntien und heißt „Fischblume“. Gerade für jüngere Kinder kann es auch besonders nett sein, wenn sie die Bedeutung des „neuen“ Namens zeichnen dürfen.

Dann stellt jeder in der Runde das Ergebnis vor. Die einzelnen Papiere werden auf ein Plakat geklebt und im Jungscharheim ausgestellt.

Für den Rest der Stunde sollen sich die Kinder mit ihren verkehrten Namen anreden – ihr werdet merken, wie schnell etwas ganz Fremdes uns vertraut und normal werden kann!

Bei uns UND anderswo

Alter: 8-12

Zeit: 20 Minuten

Hintergrund: Wir neigen dazu, bestimmte Traditionen und Handlungsweisen bestimmten Teilen der Erde zuzuschreiben. Oft wissen wir gar nicht oder übersehen, dass es manche Traditionen bei uns und auch anderswo gibt, wir einander also gar nicht so fremd sind wie es auf den ersten Blick vielleicht scheinen könnte.

Material: Weltkarte, Kärtchen mit Beschreibungen von Bräuchen, Ritualen, Traditionen, Spielen, Sprichwörtern etc. und jeweils einem passendem Symbol, kleine Kärtchen mit den jeweiligen Symbolen zum Aufkleben auf die Karte

Ablauf: Du hast eine große Weltkarte mitgebracht (oder auf ein Plakat skizziert) und nachdem jeweils ein Kärtchen vorgelesen wurde, könnt ihr gemeinsam die Symbole dort platzieren, wo ihr denkt, dass dieses Kärtchen zutrifft. Am Schluss hast du noch eine Auflösung und ihr stellt gemeinsam fest, wo ihr richtig geraten habt und wo nicht.

Gemeinsamkeiten-Netz

Alter: 6-15

Zeit: 20 Minuten

Hintergrund: Manchmal sieht man nur die Unterschiede zwischen Menschen, in diesem Spiel wird auf die (möglichen) Gemeinsamkeiten aufmerksam gemacht.

Material: Fotos aus verschiedensten Quellen (Zeitungen, Prospekte, Internet, Flyer) mit möglichst vielfältigen Darstellungen von Menschen (Ihr könnt auch noch zusätzlich Fotos von eurer Gruppe dazu nehmen!), Plakat, Wolle

Ablauf: Alle Fotos werden in Kreisform auf ein Plakat geklebt. Die Aufgabe ist nun möglichst viele Gemeinsamkeiten zu finden. zB das Mädchen aus Indien und das Mädchen aus dem Italien-Prospekt und 5 aus unserer Gruppe tragen eine Jeans. Dann wird ein Wollfaden (sternförmig) als Verbindung zwischen den beteiligten Personen aufgelegt/aufgeklebt. Am Schluss sehen wir, dass wir eigentlich alle mehr Gemeinsamkeiten haben, als es auf den ersten Blick scheint.

Oder aber – Foto-Story

Alter: 10-15

Zeit: 20 Minuten

Hintergrund: Wenn wir Fotos betrachten, sehen wir oft nicht nur ein Bild, sondern auch eine Geschichte dazu. Manchmal spielen unsere eigenen Stereotype eine ziemlich große Rolle dabei, wie sich diese Geschichten entwickeln und wir schreiben Menschen allein aufgrund ihrer Herkunft Eigenschaften und Handlungsmuster zu. Wie sehr das manchmal von der Realität abweicht, soll diese Methode zeigen. Um den Unterschied zwischen den Zuschreibungen, die wir machen, noch einmal zu verdeutlichen, kann man im ersten Teil der Übung vor allem Fotos verwenden, auf denen Menschen in Situationen zu sehen sind, die uns sehr vertraut sind und im zweiten Teil mehr Bilder aus anderen Teilen der Welt oder für die Kinder ungewohnteren Lebenssituationen.

Material: Fotos (groß ausgedruckt) mit einem aufgeklebten Kuvert auf der Rückseite, Situationsbeschreibungen

Ablauf: Auf den Fotos sind verschiedenste Situationen mit Menschen aus verschiedensten Teilen der Welt zu sehen. Die Kinder sind nun eingeladen, ein Foto zu nehmen und sich in ein paar kurzen Sätzen eine Geschichte dazu auszudenken. Wenn man mit seiner erfundenen Geschichte fertig ist, legt man das Foto wieder in die Mitte und ein anderes Kind darf das Foto nehmen und eine andere Geschichte erzählen. Das geht so lang, bis kein Kind mehr etwas erzählen mag. Dann lädst du ein Kind ein, in das Kuvert auf der Rückseite des Fotos zu schauen und die Situation vorzulesen.

No kangaroos in Austria

Alter: 12-15

Zeit: ~ 40 Minuten

Hintergrund: Österreichs Bild in der Welt ist uns oft nicht bewusst, auch uns gegenüber gibt es viele Vorurteile, viel Unwissen. Sich mit diesen auseinanderzusetzen soll den Kindern aufzeigen, wie unberechtigt und falsch Vorurteile sein können.

Material: Bilder aus internationalen Werbesujets über Österreich, Fotos von "Sound of Music", "Arnold Schwarzenegger", typisch österreichischen Speisen (Keine Ideen? <http://www.nationalstereotype.com/austrian-stereotypes/>), Verkleidungen, ..., Kamera

Ablauf: Zuerst bespricht ihr gemeinsam die verschiedenen Stereotypen durch. Dabei könnt ihr euch folgende Fragen stellen:

Was habt ihr noch nie gehört? Was kommt euch besonders lächerlich vor? Gibt es etwas, dem ihr zustimmt? Was würdet ihr euch wünschen, dass im Bild von Österreich im Ausland vorkommt? Warum könnte es sein, dass das nicht so ist? Haben wir von anderen Ländern auch Bilder, die vielleicht gar nicht stimmen?

Anschließend könnt ihr euch in kleinen Gruppen verkleiden und anhand dieser besprochenen Stereotypen die lustigsten, lächerlichsten, übertriebensten oder klischeehaftesten Werbespots für Österreich drehen oder als Szene einstudieren und euch gegenseitig vorspielen.

Valentina Steigerwald und Veronika Schippiani

* angelehnt an Disney's Pocahontas-Soundtrack: „Fremde Erde ist nur fremd, weil der Fremde sie nicht kennt!“





rassistisch? Ich doch nicht!

Zum Umgang mit Klischees und Vorurteilen als Gruppenleiter/in

Das Wort „Rassismus“ kommt in meinem Alltag nicht so oft vor, aber doch immer wieder. Auf mich selbst beziehe ich es aber nie - rassistisch sind immer die Anderen. Die, die finden, dass Menschen mit einer anderen Hautfarbe für bestimmte Jobs nicht in Frage kommen. Oder die, die in Schulen eigene Klassen für die „langsameren“ Kinder mit Migrationsgeschichte fordern. Auch die, die sich in der U-Bahn nicht neben jemanden mit Turban setzen wollen. Jedenfalls alle, die eindeutig klar machen, dass ihrer Meinung nach nicht alle Menschen gleich viel wert sind.

Aber ich? Sicher nicht! Ich bin ja überzeugt davon, dass all das Blödsinn ist. Ich finde, alle Menschen haben, unabhängig von Herkunft, Hautfarbe und allen anderen möglichen und unmöglichen Kriterien, den gleichen Respekt und die gleiche Anerkennung als Individuum verdient.

Mein eigener Alltags-Rassismus

Und dann kommt es zum Jungschar-Lager. Beim allseits beliebten Detektiv-Spiel werde ich als Putzfrau besetzt. Bis ich beim Rollen-Spielen in meine Rolle gefunden habe, dauert es wie immer ein bisschen. Und ich ertappe mich dabei, wie ich meiner Raumpflegerin ein sehr gebrochenes Deutsch verpasse. Sie vielleicht auch noch als recht dämlich darstelle.

Ähnliches erlebe ich an mir selbst, wenn ich bei einem anderen Spiel von einem Wüstenplaneten komme und plötzlich auf alle möglichen arabischen Klischees zurückfalle, oder an Freunden, die als Mexikaner auftreten, die unter ihren Sombreros nur schlafen.

Wenn ich da genauer hinhöre, packt mich ein gewisses Unbehagen. Ich weiß doch eigentlich über die Kultur, deren Vertreter/in ich darstelle, wenig bis gar nichts. Die platten, stereotypen Eigenschaften nutze ich, damit die Kinder mich zuordnen können. Aber gleichzeitig transportiere ich die Klischees eben auch weiter. Ich festige das Bild vom faulen Mexikaner, von der Putzfrau, die kein Deutsch kann, in meinem Kopf - und auch in den Köpfen der Kinder.

Genau das wird als Alltagsrassismus bezeichnet – ohne darüber nachzudenken haben wir bestimmte Bilder im Kopf, die Menschen zB aufgrund ihrer Herkunft oder Hautfarbe alle möglichen Eigenschaften zuschreiben. Je fester diese vorurteilsbehafteten Bilder in unseren Köpfen verankert sind, desto eher erwarten wir, dass die Welt dann auch wirklich so ist. Die Welt ist aber nicht so einfach, wie uns das unsere Vorurteile oft glauben lassen: Menschen sind eben keine Stereotype, sondern Individuen. Jeder Mensch hat seine eigene Geschichte und ist nicht nur „Vertreter/in seiner/ ihrer Kultur“.

Wie gestalte ich meine Rollen?

Was will ich den Kindern denn eigentlich mitgeben, wenn ich in „fremde“ Rollen schlüpfe? Ich wünsche mir, dass die Kinder in meiner Gruppe sehen, wie viel Spaß man dabei haben kann, sich in andere hineinzusetzen. Ich will, dass sie einen respektvollen Umgang miteinander und mit der Vielfalt der Welt lernen.

Wie schaffe ich das, möglichst ohne alltagsrassistische Bilder mitzutransportieren?

Ist es für die Handlung wichtig, dass ich aus einem realen Land komme? Es ist oft sogar einfacher, Spaß mit Vielfalt zu haben, wenn Figuren aus Fantasieländern zu uns reisen ☺

Gerade bei der Besetzung von Bösewichten ist es wichtig, darauf zu achten, keine kulturellen Zuschreibungen zu treffen. Der/die Böse muss nicht unbedingt fremd sein!

Ich versuche, ab jetzt beim Rollenspielen nicht mehr jedes einzelne Klischee zu bemühen. Auch die Person, die ich spiele, kann eine persönliche Geschichte haben, die sie plastischer macht – und vom platten kulturellen Klischee abhebt.

Wenn ich einen Menschen einer anderen Kultur darstelle, versuche ich, das respektvoll zu machen – und ihn/sie nicht möglichst „fremd“ wirken zu lassen. Außerdem will ich mir selbst Lernchancen eröffnen – vielleicht finde ich ja, bevor ich in die Rolle schlüpfe, noch ein paar Dinge über die Kultur heraus, die sich außerhalb der klassischen Stereotype bewegen?

Nani Gottschamel



Der eine Gott und die religiöse Vielfalt

Ganz unwohl habe sie sich gefühlt, meint die Studentin aus der Ukraine. Die Rede ist von einem interreligiösen Gebet in einem internationalen Student/innenheim in Wien. Viermal im Jahr halten dort Christinnen, Musliminnen und Konfessionslose miteinander eine Gebetsstunde, und ich darf sie dabei begleiten. „Die Muslime leugnen doch, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist. Wie kann ich dann mit ihnen gemeinsam beten?“ Wir diskutieren lang und kommen auf keinen grünen Zweig. Sie und ihre Kollegin gehören einer evangelikalen christlichen Gemeinschaft an. Für sie ist der dreifaltige Gott der einzige wahre Gott. Alle anderen Götter sind falsche Götter. So auch Allah. „Aber“, gebe ich zu bedenken, „in Indonesien ist die christliche Bezeichnung für Gott auch ‚Allah‘!“ Das können die beiden gar nicht annehmen. Schließlich muss ich weg, zu meinem Zug, ich kann nicht bis Mitternacht bleiben.

Die Erklärung „Nostra Aetate“ des 2. Vatikanischen Konzils, die vor 50 Jahren verabschiedet wurde, betont gegenüber allen Tendenzen, anderen die Verbindung zum einen Gott abzusprechen: „Alle Völker sind ja eine einzige Gemeinschaft, sie haben denselben Ursprung, da Gott das ganze Menschengeschlecht auf dem gesamten Erdkreis wohnen ließ; auch haben sie Gott als ein und dasselbe letzte Ziel.“ Im Anschluss daran halten die Konzilsteilnehmer fest, dass es auch in anderen Religionen Wahres und Heiliges gibt. Sie fordern ausdrücklich zu „Gespräch und Zusammenarbeit“ mit den Angehörigen anderer Religionen auf. Wir Katholik/innen sollen die „geistlichen und sittlichen Güter“ und die „sozial-kulturellen Werte, die sich bei ihnen finden“ anerkennen, wahren und fördern. Zwanzig Jahre nach dem Konzil hat Papst Johannes Paul II. in Assisi mit Vertretern anderer Religionen für den Frieden gebetet. Er bezeichnete dieses Gebet als Vorwegnahme dessen, was Gott in der menschlichen Geschichte verwirklicht sehen möchte: „Eine geschwisterliche Wanderung, auf der wir uns gegenseitig begleiten zum transzendenten Ziel.“

Wenn ich diese beiden Haltungen einander gegenüberstelle, die evangelikale und die katholische, dann bin ich gern Katholik. Der Wortsinn von „katholisch“ ist ja „für alle“, „auf das Ganze hin“. Wenn ich in die Weltkirche schaue, dann sind da ganz viele verschiedene Formen des gelebten Christseins, je nach Kultur und Lebenssituation der Menschen. Gebetet wird im Knien, im Lotussitz und auch beim Tanzen. Die Form ist nur insofern wichtig, als sie den Gläubigen helfen soll, mit Gott in Beziehung zu treten. Das Gebet muss hinführen dazu, die Welt im Sinne Gottes zu gestalten, der wie ein guter Vater ist. Er meint es gut mit allen seinen Geschöpfen. Ich darf darauf vertrauen, dass Gott schon am Wirken ist in dieser Welt, auch in anderen Religionen mit ihren oft so verschiedenen Ausdrucksformen des Glaubens. Denn dort gibt es „Wahres“ und „Heiliges“. Woher soll das sonst kommen, wenn nicht von Gott? Vieles mag anders sein - aber alle sind gleich geliebt von Gott, davon bin ich überzeugt!

Pater Franz Helm SVD



Was Religionen verbindet

Ideen zum religionsverbindenden Gebet mit der Jungschar-/Mini-Gruppe

Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Was ist der Sinn unseres Lebens? Es sind die gleichen Fragen, die uns Menschen beschäftigen. Wir sind alle Suchende am Lebens- und Glaubensweg. Im friedlichen und respektvollen Austausch mit Andersglaubenden besteht die Chance auf prägende positive Erfahrungen. Hintergrundwissen bildet die Basis. Grundlage für den Interreligiösen Dialog ist für uns Katholik/innen „Nostra Aetate“ (NA (1))* , die „Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen“ welche beim Zweiten Vatikanischen Konzil 1965 formuliert wurde. Im Folgenden findet ihr Vorschläge zu (inter-)religiösen Gebeten und Begegnungen. Sie sind Auszüge aus dem Materialpaket „Jungschar ist für alle da.“ **.

Begegnung ist der erste Schritt

Sofern du nicht direkt in der Gruppe und in deinem Alltag mit anderen Religionen in Berührung kommst, könnte es sehr bereichernd sein, wenn du dich gemeinsam mit deiner Kindergruppe auf die Suche begibst. Informiere dich in deinem Ort: Gibt es Menschen anderer Religionen? Kennt du oder die Kinder deiner Gruppe sie? Falls du Kinder kennst, die einer anderen Glaubensgemeinschaft angehören, dann könnt ihr sie zu euren Treffen einladen, vielleicht ergibt sich dann auch eine religionsverbindende Aktion wie zum Beispiel ein gemeinsames Gebet.

Das religionsverbindende Gebet

Sich Austauschen und gemeinsam Planen: Führt im Vorfeld Gespräche mit andersgläubigen Kindern, Jugendlichen & Familien und auch deren offiziellen Vertreter/innen. Mache sie mit eurer Idee eines gemeinsamen Gebetes vertraut. Lade die Vertreter/innen anderer Religionen zu einem ersten Treffen ein und konkretisiert gemeinsam die Idee. Vor dem Treffen ist es vielleicht sinnvoll, dich vorzubereiten und ein wenig mit anderen Religionen zu beschäftigen.

Ort/Gestaltung des Raumes

Bei der Wahl des Ortes solltest du einen neutralen Raum wählen. Vorhandene Kreuze oder andere religiösen Symbole können hängen bleiben, werden aber nicht in die Feier mit einbezogen. Wir empfehlen dir eine einfache Gestaltung des Raumes oder sogar eine Feier im Freien. Im Islam werden Bilder und Symbole im Gottesdienst nicht verwendet, deshalb kannst du auf eine gestaltete Mitte verzichten.

Was brauchen du und die Gruppe, damit eine gemeinsame religiöse Feier möglich ist?

- ☞ Innere Bereitschaft
- ☞ Sensibilität
- ☞ Eine gemeinsame partnerschaftliche Vorbereitung
- ☞ Rechtzeitige Vorinformationen aller Beteiligten
- ☞ Texte, die für alle akzeptabel sind
- ☞ Geeignete Stellen aus Bibel, Koran, ...
- ☞ Ungewohnte Gesten vorher erklären

Was sollte auf keinen Fall sein oder passieren?

- ☞ Einseitig festgelegte Rahmenbedingungen
- ☞ Mission
- ☞ Kontroverse theologische Diskussionen
- ☞ Auseinandersetzungen über negative geschichtliche Ereignisse
- ☞ Konfrontative Glaubensbekenntnisse
- ☞ Spontane Einfälle, die zum Ärger werden können





Ablauf des religionsverbindenden Gebets

Wie der Ablauf konkret aussieht, hängt natürlich von euren Vorstellungen ab. Die wesentlichen Elemente, die vorhanden sein sollten: Gebete (für den Frieden), Lieder und Texte, die zum Thema passen. Bei der Planung solltest du beachten, dass alle anwesenden Religionen zu Wort kommen und die Gebete und Texte im Sinne des Friedens gewählt werden. Das Gebet soll Ausdruck für Gemeinschaft und Frieden sein. Natürlich haben auch die grundlegenden Gebete der einzelnen Religionen Platz, wie beispielsweise das christliche und das muslimische Glaubensbekenntnis.

Hilfreiche Texte, Gebete und Lieder für ein religionsverbindendes Gebet:

Bei der Auswahl der Lieder kannst du weltliche, wie das Lied „Imagine“ von John Lennon oder auch christliche Lieder wie den Sonnengesang von Franziskus „Fratello sole, sorella luna“ und muslimische Lieder gleichermaßen einfließen lassen.

Menschliche Verantwortung füreinander und für die Schöpfung kann nur greifen, wenn der Mensch als Mensch gleich betrachtet wird, ohne mit zweierlei Maß zu messen. Die Umsetzbarkeit kann viel eher gelingen, wenn Werte nicht eifersüchtig von einzelnen Gruppen für sich beansprucht werden.

„Mit anderen Religionen, Ideologien und Weltanschauungen verbinden uns das Streben nach Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde. Dazu in Opposition stehen Armut, Unterdrückung, Diskriminierung, Rassismus und Besatzung.“ (Aus der Schlussklärung der österreichischen Imame-Konferenz in Wien, 24. April 2005)

Franziskus von Assisi:

Herr, mache mich zu einem Werkzeug Deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst,
dass ich verzeihe, wo man mich beleidigt,
dass ich versöhne, wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist,
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht,
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert,
dass ich Freude bringe, wo Kummer wohnt.
Herr, lass mich trachten
nicht, dass ich getröstet werde, sondern, dass ich selber tröste,
nicht, dass ich verstanden werde, sondern, dass ich selbst verstehe,
nicht, dass ich geliebt werde, sondern, dass ich selbst liebe.
Denn wer sich hingibt, der empfängt,
wer sich selbst vergisst, der findet,
wer verzeiht, dem wird verziehen,
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

Schriftstelle:

- 📖 Kohelet/Prediger 3,1-8

Liedervorschläge:

- 📖 Frieden wünsch ich dir – Liederquelle Nr. 89
- 📖 Michael Jackson – Heal the world
- 📖 Michael Jackson – We are the world

Buchtipp:

- 📖 Tahar Ben Jelloun: Papa, was ist ein Fremder? - Rowohlt Taschenbuch Verlag

Zusammengestellt und mit einer Einleitung von Michaela Greil

* Nostra Aetate, Artikel 1 in: RAHNER, Karl/VORGRIMMLER, Herbert, Kleines Konzilskompendium, Seite 355

** Weitere Hintergrundinfos: „Jungchar ist für alle da. Modelle & Bausteine zu Interkulturalität und Interreligiösität“ – Materialpaket der Katholischen Jungchar Österreich, Seiten 16-20

http://linz.jungchar.at/fileadmin/1_infos/download/gruppenstunde/dateien/12-12_Jungchar_ist_fuer_alle_da_Materialpaket.pdf



Zeig Zivilcourage!

Eine Gruppenstunde zu Mut und Zivilcourage für 13- bis 15-Jährige



Hintergrund: Die Hetze gegen Migrant/innen wird durch viele Medien, Organisationen und Parteien immer lauter und stärker. Gerade jetzt ist es wichtig, dagegen aufzutreten. Viele Menschen werden täglich Opfer von Beschimpfungen und leider haben wir nicht immer den Mut uns dagegen aufzulehnen und Menschen, die unter täglichem Rassismus leiden, in Schutz zu nehmen und Zivilcourage zu zeigen. Wie man dieses spannende und herausfordernde Thema mit den Kindern thematisieren kann, erfahrt ihr hier

Material:

- ✦ einen Laptop oder Computer mit Internetzugang
- ✦ Thesen
- ✦ Leiste von 1-100
- ✦ Zettel und Stifte
- ✦ Ausgeschnittene Hände und Münder

Schau nicht weg!

Zum Einstieg in die Gruppenstunde rund um das Thema Zivilcourage hast du eine kurze Videosequenz vorbereitet, die du in der Mitte unterbrichst und deine Kinder fragst, wie diese Situation weitergehen könnte. Das Video findest du zum Download unter <http://www.filmproduktion.org/zaraspots/> unter „Werbespot Öffentlicher Bus“. Der Inhalt des Videos ist folgender: Eine Autobusszene: Eine junge Frau mit Kopftuch wird untertags von zwei eher bedrohlich wirkenden Männern angestänkert. Sie lassen rassistische Sprüche los und werden übergriffig. Die Mitfahrenden bekommen es mit, aber keiner tut etwas. Einer Frau, die in der Nähe sitzt, ist es sichtbar auch unangenehm, sie überlegt was sie tun kann. Cut.

Wie könnte diese Situation weitergehen? Was passiert? Greift jemand ein? Wenn ja, wer und vor allem wie? Deine Kinder sollen ihren Gedanken freien Lauf lassen und verschiedene Szenarien überlegen. Wenn sie genug Gedanken gesponnen haben, spul das Video nochmal zurück und schaut es euch ganz an. Ihr werdet sehen, dass die mitfahrende Frau einen epileptischen Anfall vortäuscht, den Männern die ganze Situation zu brenzlich wird, und sie von der Frau ablassen und bei der nächsten Station aussteigen. Am Ende des Videos wird klar, dass es eine Werbung für ZARA ist, eine Organisation, deren Arbeitsschwerpunkte Zivilcourage und Anti-Rassismusbearbeitung sind.

Was ist hier passiert? Die Frau hat sich dafür entschieden einzugreifen, aber einen sehr unkonventionellen Weg gewählt. Sie hat ihr Ziel, nämlich der jungen Muslimin aus der unangenehmen Situation zu helfen, erreicht. Du kannst deine Kids nun fragen, ob sie so eine, oder eine ähnliche Situation schon einmal miterlebt haben, oder auch das Gefühl kennen, Ungerechtigkeit im öffentlichen Raum zu erleben, wo man nicht immer genau weiß, wie man eingreifen soll. Was die junge Frau in dem gestellten Video gezeigt hat, war Zivilcourage.

Zivilcourage - Was ist denn das?

Vielleicht kennen noch nicht alle deiner Kinder das Wort Zivilcourage: Zivilcourage lässt sich gar nicht so genau erklären: Es bedeutet so etwas wie „Mut im alltäglichen Leben“. Das meint einerseits zu seiner Meinung zu stehen und diese zu vertreten, auch wenn sie nicht im Sinne der Mehrheit ist, andererseits bedeutet es aber auch einzugreifen, wenn es zu Ungerechtigkeit im öffentlichen Raum kommt. Deinen Jungscharkindern oder Ministrant/innen fallen nach der Erklärung sicherlich Beispiele ein, wo sie Zeug/innen von Zivilcourage geworden sind, oder Situationen, in denen diese angebracht gewesen wäre.

Ab wann werden Grenzen überschritten?

Als nächster Schritt soll geschaut werden, was von den Einzelnen als „Grenzüberschreitungen“ oder „Gewalt“ gesehen wird. Hierzu hast du einige Thesen vorbereitet, zu denen sich deine Kinder entlang einer gedachten Linie von 0 bis 100 aufstellen. Finden Sie, dass hier keine Gewalt im Spiel ist und es zu keiner Grenzüberschreitung gekommen ist, stellen sie sich auf der Seite des Raumes mit der Null hin. Finden sie, dass hier massiv Gewalt ausgeübt wird, positionieren sie sich am anderen Ende, bei 100. Du liest jeweils eine These vor, gibst deinen Kindern Zeit sich zwischen den beiden Polen aufzustellen und fragst sie anschließend, warum sie gerade dort stehen wo sie stehen. Die Kinder sollen hierbei ins Gespräch kommen und einander ihre Standpunkte erklären. Man darf während der Diskussion auch seinen Standpunkt verändern und sich woanders hinstellen.

Mögliche Thesen können sein:

- ✦ Ein Vater reißt sein Kinder vor einem herannahenden Auto weg und tut ihm dabei sehr weh.
- ✦ Ein türkisches Mädchen wird von zwei Frauen rassistisch beschimpft. Die Leute die daneben stehen und es hören, reagieren nicht.
- ✦ Einige Burschen versuchen einen Mitschüler zu überreden die Schule mit ihnen zu schwänzen, obwohl dieser schon mehrfach gesagt hat, dass er nicht will.
- ✦ Eine Obdachlose erfriert im Park.

Die Sätze sind sehr unterschiedlich und es kann gut sein, dass deine Kinder sich ganz unterschiedlich aufstellen. Es kommt nämlich darauf an, was man selbst für Vorerfahrungen gemacht hat. Die Übung zeigt gut, dass



sehr subjektiv ist, was als Gewalt angesehen wird. Jede/r wird sich zu den Geschichten andere Kontexte zusammenreimen und darauf basierend urteilen.

Manchmal wird Gewalt als gerechtfertigt angesehen werden, vielleicht bei dem Vater, der sein Kind beschützen will. Ein anderes Mal ist auf den ersten Blick keine Gewalt ersichtlich, wie z.B. bei der Obdachlosen: Hier scheint keine Einwirkung von außen vorhanden zu sein. Andererseits jedoch steckt in dieser Situation viel Gewalt, auch wenn diese vielleicht subtiler oder institutionalisierter ist: die Situation macht deutlich, dass es keinen Raum für Wohnungslose gibt und diese gezwungen sind in der Kälte zu übernachten.

Es kann leicht sein, dass die Kinder wissen wollen, was vorher passiert ist oder meinen, sie müssten mehr vom Kontext wissen, um sich eindeutiger positionieren zu können. Das stimmt. Aber diese Information kannst du ihnen nicht geben. Nach der Übung kannst du auch verraten warum: Wenn wir in der Öffentlichkeit zu einer Situation hinzustoßen, wissen wir auch meist nicht, was davor passiert ist, oder wie die Hintergründe sind: Wir erfahren genau die wenigen Informationen, die wir in diesem Moment sehen oder hören - und aufgrund dieser wenigen Eindrücke gilt es zu handeln - oder auch nicht zu handeln.

„Wo die Zivilcourage keine Heimat hat, reicht die Freiheit nicht weit.“

Wie kann man denn aber Zivilcourage zeigen? Wann ist es angebracht einzugreifen, und wie? Und was können Kinder hier tun? In einem dritten Schritt sollt ihr nun gemeinsam überlegen, was man in Situationen tun kann, in denen man das Gefühl hat, eingreifen oder jemandem helfen zu müssen.

Gemeinsam sollt ihr nun sammeln, was alles Zivilcourage sein kann und wie man diese zeigen kann. Das können auch recht kleine Dinge sein: Zu seiner Meinung stehen, auch wenn man damit allein ist, sich im Freundeskreis oder der Familie gegen fremdenfeindliche oder sexistische Sprüche wenden, nicht über Witze über Ausländer/innen oder eine bestimmte Religionsgruppe zu lachen, sondern hierzu klar Stellung beziehen, dass man das daneben findet, dort hinschauen, wo andere Wegschauen, Hilfe

anbieten, Hilfe holen, Erwachsene ansprechen und bitten einzugreifen, rassistische Schmierereien melden, auf Menschen, z.B. neue Mitschüler/innen zugehen, anstatt sie auszugrenzen, etc

Es kann sein, dass Kinder im Zuge der Diskussion auch Beispiele aus ihrem Alltag bringen, wo sie nicht gewusst haben ob und wie sie eingreifen sollen, zum Beispiel wenn es eben wie in dem Video zu einem rassistischen Übergriff im öffentlichen Raum kommt und die Aggressor/innen körperlich ganz überlegen sind und aggressiv wirken. Ganz wichtig hierbei ist, deinen Kindern keinen Stress oder Druck zu machen! Am wichtigsten ist es, ihre eigenen Grenzen zu achten. Tu nichts, was du dich nicht traust! Angst ist ein gutes Zeichen und eine kluge „Erfindung“ des menschlichen Körpers bzw. Geistes. Sie soll uns davor schützen Dinge zu tun, die uns nicht gut tun und so ist es auch in diesem Fall. Vielleicht fallen deinen Kindern kreative Möglichkeiten ein, wie man der Person aus der Situation helfen kann, wie z.B. das Vortäuschen des Anfalls eine war, man kann den/die Fahrer/in des Verkehrsmittels darauf aufmerksam machen, oder laut lossingen und somit die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Eine andere Möglichkeit zu reagieren wär auch ganz bewusst hinzuschauen, der betroffenen Person durch Blicke zu signalisieren, dass man nicht hinter dem steht, was hier passiert, oder nachher zu der Person hingehen und ihr sagen, dass du mit dem nicht einverstanden warst - aber in dem Moment eben nicht wusstest, oder dich nicht getraut hast, einzugreifen. Es gibt viele Möglichkeiten - Wegschauen ist auf jeden Fall keine.

Sammelt gemeinsam Situationen in denen Zivilcourage nötig wären. Du kannst auch schon welche vorbereiten, dann fällt es den Kindern oft leichter selbst auch welche zu finden. Auf ausgeschnittenen Händen könnt ihr Sammeln was man tun kann, auf ausgeschnittenen Mündern was man sagen kann.

Niemand muss den Helden oder die Heldin spielen, aber es kann nie zu viel Zivilcourage geben. Gerade heute, in einer Welt wo rassistische Parolen und Schmierereien allgegenwärtig sind und sogar im politischen Wahlkampf scheinbar akzeptiert werden, ist es wichtig mündige, kritische und couragierte Menschen zu haben, und somit auch kritische und couragierte Kinder. Denn auch Willy Brandt, deutscher Politiker und Friedensnobelpreisträger, meinte: „Wo die Zivilcourage keine Heimat hat, reicht die Freiheit nicht weit.“

Rassismus streichen - Solidarität zeigen

Dass Zivilcourage zeigen nicht immer besonders „mutig“ sein, oder mit sich selbst in Gefahr bringen zu tun haben muss, zeigen die beiden anderen Werbespots von Zara, von denen ihr euch einen (oder beide) zum Abschluss noch gemeinsam anschauen könnt. Bei dem einen sieht man eine alte Frau, die auf eine Mauer zusteuert und rassistische Beschmierungen wegputzt, und bei dem anderen sieht man, wie in einem Flugzeug ein Flugbegleiter auf charmant-witzige Weise Stellung gegen Rassismus bezieht (auch zu finden unter <http://www.filmproduktion.org/zaraspots>).

Clemens Huber, überarbeitet von Kathi Bereis

Termine

für dich und deine Jungschar-Arbeit!

Hier findest du die Termine bis zum Erscheinen des nächsten kumquats. Mehr Termine, genauere Infos zu den Veranstaltungen und die Möglichkeit, dich anzumelden, hast du unter <http://wien.jungschar.at> oder im JS-Büro unter 01/51 552-3396!



Impressum

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 15/3 und – September, Oktober, November, Dezember 2015; die nächste Ausgabe erscheint Mitte Jänner 2016. Die Texte sind unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen“ lizenziert. Weitere Infos unter <http://creativecommons.org/>.

Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien (ein Fachbereich der Kategorialen Seelsorge)



Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, 1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01/51 552-3396, Fax: 01/51 552-2397, E-Mail: dlwien@jungschar.at, <http://wien.jungschar.at>

Team: Monika Gamillscheg, Nani Gottschamel, Te Milles Chef- und Endredakteurin: Nani Gottschamel

weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Katharina Breis, Michaela Greil, Franz Helm, Clemens Huber, Mia Kleinhäntz, Otto Kromer, Veronika Schippani, Valentina Steigerwald, Katharina Winkelhofer, Bettina Zelenak

Fotos: Paul Feuersänger (Seite 9, 10/11, 14 links oben, 16 rechts unten, 17 oben), Eva Wallensteiner (Seite 2 rechts unten, 24 oben, 25), Jakob Wieser (Seite 24 unten), Jungschar Baumgarten (Seite 2 rechts Mitte), Jungschar Pottendorf (Seite), Jungschar Pötzeleinsdorf (Seite 2 links oben, 8 oben, 23), Verein Vobis (Seite 26 oben), Filmladen Filmverleih (Seite 26 unten), Pixabay: Stux (Seite 2 rechts oben, 12/13), Hans (Seite 6, 7); Fotolia: olgagomenyuk (Seite 2 unten Mitte), Africa Studio (Seite 4/5), Franz Pfluegl (Seite 22), Patxi (Seite 27); Wikimedia Commons: Paulgerhard (Seite 21); alle anderen Archiv Jungschar Zeichnungen: Kati Vitera

Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider
Belichtung & Druck: netinsert GmbH, 1220 Wien, Enzianweg 23



Boarding Now!

Der Start ins neue Arbeitsjahr – frische Ideen, zweimal Workshops und Party am Abend!

Wann: Sa, 26. September 2015 ab 14:30

Wo: Sargfabrik, Goldschlagstraße 169, 1140 Wien

Kosten: 5 EUR (Diese Kosten sollte deine Pfarre übernehmen!)



Komm-Nachmittag

Für alle, die sich mit der Erstkommunionvorbereitung beschäftigen, gibt es heuer einen speziellen Fortbildungsnachmittag, der uns ins Reich der Geschichten entführt. Es wird inhaltliche Impulse, konkrete Modelle und Methoden sowie Möglichkeit zum Austausch geben.

Wann: Sa, 10. Oktober 2015, 15:00

Wo: Pfarre Maria Hietzing, Am Platz 1, 1130 Wien

Anmeldeschluss: 2. Oktober 2015



Friedensgebet

Am 10. Dezember findet die Verleihung des Friedensnobelpreises statt. Wir wollen diese Verleihung zum Anlass nehmen, um in möglichst vielen Pfarren ein Friedensgebet zu organisieren. Damit wollen wir nicht nur den oder die Friedensnobelpreisträger/in/nen auf ihrem weiteren Weg unterstützen, sondern auch besonders für die Millionen Menschen (und besonders auch die Kinder) beten, die derzeit vom Krieg in Syrien und dem Irak betroffen sind. Du brauchst nur einen Raum zu organisieren, z.B. eine Kapelle, den Pfarrsaal oder auch die Kirche. Das Friedensgebet ist auch eine gute Möglichkeit um Menschen mit Flugzetteln einzuladen, die normalerweise eher nicht in die Kirche gehen. Wenn du ein Gebet organisierst informiere uns darüber (dlwien@jungschar.at). Wir werden auf unserer Homepage als zusätzliche Bewerbung und Information eine Liste aller Pfarren veröffentlichen die mitmachen.

Wann: 7.-13. Dezember 2015

Wo: In deiner Pfarre



DKA Workshopnachmittag

Namasté - Ein Gruß aus Indien!

Beim DKA Workshopnachmittag können du und deine Sternsinger/innen Indien kennenlernen, Methoden ausprobieren, gemeinsam ins Gespräch kommen, Neues erfahren sowie ein konkretes Projekt der DKA kennenlernen. Bitte melde dich und deine Kinder einfach telefonisch oder über die Homepage an!

Wann: Sa, 28. November 2015, 15:00 -18:00 Uhr

Wo: Ort steht noch nicht fest, wird noch bekanntgegeben

Kosten: keine

Anmeldeschluss: Di, 24. November 2015

Genauere Infos zu unseren Veranstaltungen findest du im beigelegten Bildungsprogramm.



Nikolaus-Schulung

Rund um den 6. Dezember ziehen wieder eine Menge Nikolausdarsteller/innen von Familie zu Familie um Kindern eine Freude zu machen. Als Vorbereitung darauf bieten wir einen Fortbildungsabend an.

Wann: Mi, 04. November 2015, 18:00 - 20:30

Wo: Stephansplatz 6, Raum 601

Kosten: gratis

Anmeldeschluss: Fr, 30. Oktober 2015



Krippenspielbörse

Am Donnerstag, den 19. November 2014 gibt's den ganzen Tag (9-17 Uhr) im Jungscharbüro die große Ideenbörse rund um Krippenspiele. Egal, ob du dich zum ersten Mal daran wagst, so etwas zu planen/organisieren/durchzuführen, oder ob du schon ein richtiger Profi auf der Suche nach neuen Ideen bist – es ist sicher was für dich dabei.

Wann: Do, 19. November 2015 von 9:00 bis 17:00 Uhr Kurz-Workshops (jeweils ca. 20 Minuten): 12:00 Uhr / 16:00 Uhr

Wo: Jungscharbüro Wien



Kinderrechteaktion

Genauere Infos findest du auf der Rückseite dieses Heftes!

Wann: Fr, 20. November 2015



DKA Cocktail

DIE Danke-Veranstaltung für engagierte Begleitpersonen, DKA-Verantwortliche und alle, die daran beteiligt waren, dass auch die Sternsingeraktion 2016 wieder ein voller Erfolg geworden ist! Wir laden euch ein zu köstlichen Cocktails, Essen und schöner Musik!

Wann: Sa, 09. Jänner 2016, 19:00

Wo: Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

Kosten: natürlich keine (Lächeln)



DKA-Danke-Kino

Die tausenden Kinder, die in ihrer Freizeit sternsingen gehen, verdienen sich eindeutig ein großes Dankeschön! Daher laden wir euch und eure Sternsinger/innen zu einem Kinobesuch ein, bei dem sich deine Kinder zurücklehnen und filmisch „über den Tellerrand“ schauen können. Ein Dankeschön für alle Sternsinger/innen!

Wann: Sa, 16. Jänner 2016

Wo: Ort steht noch nicht fest, wird noch bekanntgegeben

Kosten: keine

Anmeldeschluss: Fr, 08. Jänner 2016

Arbeitswoche

Wir reparieren und renovieren unsere Jungscharburg in Wildegg. Dafür brauchen wir viel Unterstützung und freuen uns, wenn du uns ein paar Tage helfen kannst.

Wann: Sa, 30. Jänner - Sa, 06. Februar 2016



Jungscharbüro

Öffnungszeiten:

- Mo geschlossen
- Di, Mi 9-17
- Do 13-17
- Fr 9-13 Uhr
- sowie nach Vereinbarung

Achtung!

Am 26. Oktober, 1. und 2. November ist das Jungscharbüro geschlossen.

An den geschlossenen Tagen hast du die Möglichkeit, uns eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter oder per E-Mail zu hinterlassen. Wir melden uns dann, sobald als möglich.

Von 21. September bis 30. Oktober haben wir für die Abholung der Sternsingermaterialien verlängerte Öffnungszeiten: Mo bis Do von 9 bis 17 Uhr und Fr von 9 bis 13 Uhr

An den Montagen im Advent ist das Jungscharbüro zusätzlich montags von 13 bis 17 Uhr geöffnet.

Am 28., 29., 30. Dezember und 4., 5., 7. Jänner haben wir aufgrund der Sternsingeraktion zusätzlich von 9 bis 17 Uhr offen. Am Silvestertag sind wir von 9 bis 13 Uhr erreichbar.



Veronika Schippani

2. Vorsitzende

Aufgabenbeschreibung in einem Wort:

Alles was man mich fragt und worauf ich nichts schnell genug Neinsage

Heimatpfarre: Kaiser-Ebersdorf, 11. Bezirk

Schuhgröße: 41 – ich lebe halt auf großem Fuße ;-)

Das mache ich wenn ich an der Supermarktkassa warten muss:

Meistens denke ich darüber nach ob man das Ziegenproblem auch auf Supermarktkassen übertragen könnte (ihr wisst nicht was das Ziegenproblem ist? >Googeln!)

Was ich immer schonmal machen wollte:

Als Touristenführerin verkleidet mit einer Gruppe verkleideter Freund/innen durch die Stadt laufen und ganz überzeugend – scheinbar ahnungslosen Tourist/innen – bspw. vor der Staatsoper erklären, dass das der Amtssitz des aktuellen Österreichischen Kaisers ist.

Stammbuchspruch: Lebe glücklich, werde alt, bis die Welt in Stücke knallt



Veronikas Lieblingspeise

Ehrenamtliche D Wer ist denn das

Im April wurden bei der Jungschar-Vollversammlung auf der Burg Wildegg die ehrenamtlichen Diözesanleitungsmitglieder für die nächsten zwei Jahre gewählt.

Damit ihr ein bisschen was über sie erfahrt, haben wir ihnen einige Fragen gestellt., die sie hier für euch beantworten.



Mias Lieblingstier

Mia Kleinhantz

weiteres gewähltes Diözesanleitungsmitglied

Aufgabenbeschreibung in einem Wort:

Bildungsarbeit

Heimatpfarre: Oberbaumgarten, 14. Bezirk

Schuhgröße: 37

Das mache ich wenn ich an der Supermarktkassa warten muss: tanzen

Was ich immer schonmal machen wollte: Paragleiten (mit dem Snowboard)

Stammbuchspruch: LamaDrama!



Tes Lieblingstier



Te Millesi

weiteres gewähltes Diözesanleitungsmitglied

Aufgabenbeschreibung in einem Wort:

DL-Mitglied

Heimatpfarre: Pötzleinsdorf, 18. Bezirk

Schuhgröße: 38

Das mache ich wenn ich an der Supermarktkassa warten muss:

mir die Lebensgeschichte des/r Kassiers/in ausdenken

Was ich immer schonmal machen wollte: Alles hab und gut verkaufen/verschenken, ein Bündel schnüren und einfach drauf los marschieren

Stammbuchspruch: Wenn das Rhinoceros, das Schlimme, dich kriegen will in seinem Grimme, dann steig auf einen Baum beizeiten, sonst hast du Unannehmlichkeiten.



Marco Skodak

1. Vorsitzende

Aufgabenbeschreibung in einem Wort: Mädchen für alles

Heimatpfarre: St Gertrud, 18. Bezirk

Schuhgröße: 45

Das mache ich wenn ich an der Supermarktkassa warten muss:

Nachrichten am Smartphone lesen

Was ich immer schonmal machen wollte: um die Welt wandern

Stammbuchspruch: Teilen macht mehr draus



Diözesanleitung?



Valentinas Lieblingstier



Valentina Steigerwald

weiteres gewähltes Diözesanleitungsmittglied

Aufgabenbeschreibung in einem Wort: motivierter Neuling in der DL

Heimatpfarre: St. Stephan, 1. Bezirk

Schuhgröße: 39/40

Das mache ich wenn ich an der Supermarktkassa warten muss:

Meistens versuche ich mir auszurechnen, wie viel ich genau an der Kassa zahlen muss oder ich überlege ob eh alles im Wagerl ist was ich kaufen wollte- oft ist dem leider nicht so- dann lauf ich schnell zurück um das fehlende Produkt zu besorgen ;-)

Was ich immer schonmal machen wollte: Auf einen anderen Kontinent reisen und die dortige Kultur etwas näher kennenlernen.

Stammbuchspruch: Denk immer dran: „Besser arm dran, als Arm ab.“



Katharina Mutz

weiteres gewähltes Diözesanleitungsmittglied

Aufgabenbeschreibung in einem Wort: sag du's mir ;)

Heimatpfarre: St. Thekla, 4. Bezirk

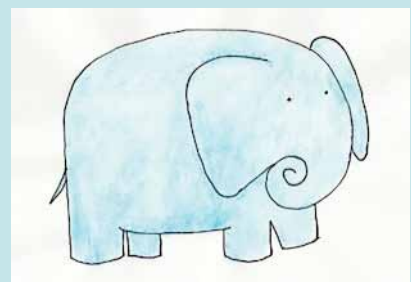
Schuhgröße: 40

Das mache ich wenn ich an der Supermarktkassa warten muss:

Mir vorstellen, dass der Kassier oder die Kassiererin zu singen beginnt :D

Was ich immer schonmal machen wollte: In einem Leuchtturm wohnen

Stammbuchspruch: Erinnerungen sind wie Wärmeflaschen fürs Herz



Katharinas Lieblingstier

Pfarre neu

Auf der Jungschar-Vollversammlung im April wurde nicht nur die neue Diözesanleitung gewählt, sondern auch viel über aktuelle Themen aus dem Pfarrleben diskutiert. Hier findet ihr die Ergebnisse der Befassung mit dem Prozess Pfarre Neu: Zehn Forderungen zu Rahmenbedingungen, damit Jungschar- und Mini-Arbeit gut funktionieren kann, sowie acht Tipps die ihr in der Pfarre umsetzen könnt, um Jungschar und Ministrant/innen zu stärken.

Tipps der Jungschar-Vollversammlung

Wer weiß, was Jungschar tut, wird Jungschar unterstützen!

Je besser Eltern und Andere über das, was Jungschar tut und wofür sie steht, informiert sind, desto eher können wir auf ihre Unterstützung setzen, wenn wir sie brauchen.

Die Pfarre soll sehen, dass wir da sind!

Sich hin und wieder in der Pfarre zu präsentieren und aktiv am Pfarrleben teilzunehmen verbessert das Image der Jungschar im Kontext der Pfarre. Pfarrgemeinderats-Sitzungen sind öffentlich - bei Themen, die Kinder betreffen, könnt ihr euch auch einbringen, auch ohne gewählt zu sein.

Auch ohne Kinder kann man Spaß haben!

Nehmt euch in der Gruppenleiter/innen-Runde regelmäßig bewusst Zeit miteinander, ohne für Kinder oder mit Kindern zu arbeiten, um so das Team zu stärken.

Jenseits des Jungscharheims ...

... gibt es mehr! In eurer Umgebung gibt es sicher auch andere Gruppen, die mit Kindern arbeiten. Wenn ihr euch vernetzt, könnt ihr nicht nur Ideenaustausch betreiben und Synergien nutzen, sondern auch nach außen hin stärker auftreten.

Kenne deine Pfarre - Überblick schaffen und anbieten

Es ist wichtig das man als Pfarre ein Profil hat, das verschiedenen Gruppierungen zeigt. Es soll übersichtlich, gut strukturiert und leicht zugänglich ist. Es soll erkennbar sein welche Angebote in der Pfarre bestehen (z.B. Bibelrunde, Jungschargruppen, etc.), wer die jeweilige Ansprechperson ist und wie diese kontaktiert werden kann. Diese Infos sollten möglichst aktuell sein. Das ist sowohl für die Arbeit der pfarrinternen Gruppen wichtig, als auch für Außenstehende, die Interesse am Pfarrleben haben. Das ist zum Beispiel in gedruckter Form und oder auf der Homepage möglich.

PGR beschicken- Verantwortung übernehmen

Der Pfarrgemeinderat ist das Entscheidungsgremium der Pfarre. Deshalb ist es wichtig dass auch die Interessen der Kinder und Jugendlichen vertreten werden. Am besten durch jemanden, der einen direkten Bezug dazu hat, zum Beispiel eine/n Gruppenleiter/in. Es gibt gewisse Sonderbestimmungen für Jugendvertreter/innen, informier dich darüber!

Vernetzt euch!

Überlegt wie viele nette, coole, kompetente Leute es in eurer GL-Runde gibt, die gibt es vielleicht auch in euren Nachbarparfen. Der Pfarre Neu-Prozess ist ein guter Anlass, sich kennen zu lernen, und die Qualitäten zu vereinen. Vielleicht entstehen dadurch gemeinsame Sommerlager oder andere coole Aktionen.

Kinder sind Gegenwart und Zukunft

Die Arbeit in der Jungschar/ bei den Ministrant/innen ermöglicht den Kindern einen ersten, spielerischen und positiven Zugang zu Gott und der Kirche. Kirche muss offen sein und ansprechend für alle Altersgruppen. Jungschar und Minigruppen stärken Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und machen das Erleben von Gemeinschaft möglich. Damit der Bezug zur Kirche nach der Jungschar aufrecht bleibt, ist es wichtig sich Gedanken zum Angebot für diese Altersgruppe zu machen.



Forderungen der Jungschar-Vollversammlung

Finanzielle Unterstützung für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Um die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sinnvoll zu gestalten und Gruppenleiter/innen eine angemessene Aus- und Weiterbildung zu ermöglichen, braucht die Jungschar Unterstützung aus den Pfarren. Bsp: Aus- und Weiterbildungen für Gruppenleiter/innen (Grundkurse, Weiterbildungen, ...), Bildungsmaterialien, Räume, Instandhaltungskosten und Verbrauchsmaterial, evtl. Honorare für externe Expert/innen, Anschaffungen (DKA Gewänder, DKA Danke Veranstaltungen, ...)

Alle Ausschüsse in der Pfarre sollen sich mindestens einmal pro Jahr mit der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen beschäftigen.

Dies kann durch eine Befassung mit aktuellen Themen (Kinderrechte, etc.), Austausch, das Suchen eines Gesprächs, Planung von gemeinsamen Aktivitäten, Inputs, gemeinsamen Aktionen (Generationenübergreifend) oder Beteiligung an Aktivitäten der JS- und Mini- Arbeit erfolgen. Bsp: Besuch der GL-Runde; Spielenachmittag JS und Senior/innen, ...

Anerkennung und Wertschätzung der ehrenamtlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

zum Beispiel durch explizite Erwähnung der Aktionen und Aktivitäten dieser Gruppierungen. Wir wünschen uns eine eindeutige Positionierung für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, besonders durch den PGR und andere Personen, die wichtige Ämter in der Pfarre ausüben.

Veränderungen zulassen.

Junge Menschen sollten sich aktiv in Veränderungsprozessen beteiligen können und auch wichtige Aufgaben übernehmen dürfen.

Laufende und aktuelle Information über den Pfarre Neu Prozess sowie aktive Mitbestimmung und eine beratende Funktion von Verantwortlichen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Prozess.

Fragen die für Gruppenleiter/innen relevant sind, sind beispielsweise: Was bedeutet der Pfarre Neu Prozess für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Pfarre? Was ist der aktuelle Stand der Dinge?

Die Gruppenleiter/innen sind Expert/innen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Es ist wichtig, dass ihre Meinungen und Ansichten im Prozess gehört werden.

Kinder brauchen Raum

Kinder brauchen Platz um sich entfalten zu können, sie wollen spielen, laufen und sich bewegen, dafür braucht es ausreichend Raum. Außerdem ist es wichtig, dass Gruppenleiter/innen genügend Stauraum für die notwendigen Materialien zur Verfügung gestellt bekommen.

Nähe nutzen

Bei einer Zusammenlegung von Pfarren sollte unabhängig von Dekanatsgrenzen auf geografische Nähe und verkehrstechnische Anbindungen geachtet werden.

Kindervertretung im PGR

Um den Kindern in der Pfarrgemeinde eine Stimme zu geben, sollte verpflichtend ein Platz für eine/n Delegierte/n aus der Gruppenleiter/innen-Runde oder aus der Arbeit mit Kindern vorgesehen sein. Diese/r soll die Anliegen der Kinder im PGR vertreten.

Lokale Vorteile gemeinsam nutzen

Die Arbeit mit Kindern verlangt Vielfältigkeit, dafür sind verschiedene Örtlichkeiten notwendig, diese können z.B. Sportanlagen, Grünflächen oder Spielplätze umfassen. Im Pfarre Neu-Prozess ist es wichtig, auch auf diese Gegebenheiten zu achten und sie als Synergien sinnvoll zu nutzen.

Keine Nachteile durchs Ehrenamt

Ehrenamtliche sind eine wichtige Stütze für die katholische Kirche, die ehrenamtliche Tätigkeit verlangt viel Zeit und Engagement. Das geht meist zu Lasten anderer Verpflichtungen wie beispielsweise der Ausbildung. Um daraus keine finanziellen Nachteile zu ziehen, fordert die katholische Jungschar Wien von den Verantwortlichen der katholischen Kirche Unterstützung bei ihrem Einsatz für ein weiteres Toleranzsemester im Studium und Sonderurlaube.



Ich bin unschlagbar!

Eine Gruppenstunde zum Recht auf Schutz vor Gewalt für 8- bis 14-Jährige

Hintergrund: Seit mehr als 25 Jahren ist in Österreich jegliche Form von Gewalt in der Erziehung von Kindern und Jugendlichen gesetzlich verboten – das bedeutet: Gewalt gegen Kinder hat keinerlei Berechtigung. Nur rund ein Drittel der Erwachsenen weiß davon.

Es gibt so gut wie keine Initiativen oder Kampagnen der Politik, um Bewusstsein für das Gewaltverbot an Kindern und Jugendlichen bzw. ein gewaltfreies Miteinander in der Familie zu schaffen. In aktuellen gesellschaftlichen Debatten sprechen sich sogar immer wieder bekannte Persönlichkeiten für (abgeschwächte Formen von) Gewalt an Kindern aus – zuletzt ein Redakteur der Tageszeitung „Die Presse“, der Papst, Felix Baumgartner, etc.

Wir wollen dies ändern und als Jungschar mit unserer heurigen Kampagne „ich bin unschlagbar!“ in der Öffentlichkeit ein klares, lautes und eingängiges Statement gegen Gewalt an Kindern setzen, weil Kinder laut Artikel 19. der Konvention über die Rechte des Kindes ein Recht darauf haben, vor Gewalt geschützt zu werden!

Deshalb laden wir dich ganz herzlich ein, die Gruppenstunde „Ich bin unschlagbar!“ mit deinen Kindern durchzuführen, die beigelegten Plakate in deiner Pfarre aufzuhängen, Karten und Schokoladen bei uns im Jungscharbüro zu bestellen, um sie dann zu verteilen und bei unserem Flashmob mitzumachen (Infos dazu findest du auf der Rückseite dieses Kumquats)!

Ablauf: Die Kinder durchlaufen ein „Pippilottawiktualia-Training“, das ihnen hilft, ihren Körper und ihre Kräfte gut zu spüren. Am Ende des Trainings wird ein Standbild entwickelt und als Dank und Bestärkung bekommen die Kinder einen „ich bin unschlagbar!“ Button.

Material:

- ☘ Ein leere Flasche (Glas oder Plastik) mit Pippis Brief
- ☘ Fotoapparat
- ☘ „Kinder sind unschlagbar!“ Buttons oder Material um die Buttons gemeinsam zu machen

Einstieg - Pippis Brief

Du schreibst folgenden Brief und gibst ihn in eine leere Flasche. Diese Flaschenpost versteckst du und sagst deinen Kindern, dass sie Post bekommen haben.

Liebe (Namen deiner Kinder),

Ich befinde mich gerade im Taka-Tuka Land und es geht mir großartig! Ihr könnt mich gern mal besuchen kommen ☺

Ich schreibe euch heute diesen Brief, weil mir zu Ohren gekommen ist, dass in eurem Land viele Erwachsene nicht wissen, dass jedes Kind unschlagbar ist und dass Gewalt an Kindern strengstens verboten ist. Ich finde dagegen sollte man etwas tun! Was meint ihr?

Ich hab da eine Idee ☺ Am besten XY (dein Name) führt mit euch mein „Pippilottawiktualia-Training“ durch, das eure Kräfte stärken wird. Und vielleicht wollt ihr ja nach dem Training den großen Menschen in eurem Land mal sagen, was Sache ist?!

Ganz liebe Grüße! Pippi Langstrumpf

Du sagst deinen Kindern, dass du von Pippi zum/r „Pippilottawiktualia-Trainer/in“ ausgebildet wurdest und, wenn sie Lust haben, mit ihnen dieses Training machen kannst!

Vorbereitung: Begrüßung und Aufwärmen

Am Beginn des Trainings geht es darum, dass ihr in die Gänge kommt. Nach einer Begrüßung könnt ihr ein paar Aufwärmspiele ausprobieren.

Begrüßung

Alle bilden Paare. Du nennst zwei Körperteile, die sich zur Begrüßung berühren sollen, zum Beispiel: „Nase zu Ellenbogen!“. Dann versucht jede/r, mit der eigenen Nase den Ellenbogen des Gegenübers zu berühren. Du kannst auch sagen: „Fuß an Knie!“ oder „Ohr zur Handfläche!“. Es dürfen auch schwierige Kombinationen wie „Schulter zu kleiner Zehe!“ sein. Ihr könnt euch so lange es euch Spaß macht begrüßen und zwischendurch Partner/innen wechseln.

Auto fahren

Ihr bleibt zu zweit und stellt euch hintereinander hin. Eine/r ist der/die Fahrer/in, der/die andere das Auto. Der/die Fahrerin kann das Auto lenken:

Wenn sie/er ihren Zeigefinger zwischen die Schulterblätter des „Autos“ legt, fährt es geradeaus. Der Finger auf der linken Schulter bedeutet „links abbiegen“ und auf der rechten Schulter „rechts abbiegen“, Finger auf dem Nacken bedeutet „Rückwärtsgang“. Je stärker der Druck des Fingers ist, desto höher ist die Geschwindigkeit. Die Lenker/innen müssen aufpassen, nicht in andere Autos zu fahren.

Der Bär

Ein Kind ist der „Bär“, die anderen sind „Holzfäller“. Der Bär brüllt fürchterlich. Die Holzfäller fallen steif um, wenn sie den Schrei hören und bleiben starr liegen. Der Bär versucht nun, ein Lebenszeichen von einem Holzfäller zu bekommen. Er schnuppert an ihnen, kitzelt sie, ... Wenn ein Holzfäller lacht oder sich bewegt, verwandelt er sich in einen Bären und hilft dem Bären, die anderen Holzfäller zum Leben und Lachen zu bringen.

Trainingsphase 1 - Kräfte entdecken und ausprobieren

Ihr könnt, je nach Lust und Laune, ein paar der folgenden Übungen ausprobieren, um eure Kräfte zu mobilisieren.

Boxen

Geht wieder zu zweit zusammen und beginnt zu boxen, ohne miteinander zu reden und ohne einander zu berühren. Wichtig ist, dass auf jeden Schlag eine Reaktion folgt und ihr euren ganzen Körper einsetzt.

Von der Stelle schieben

Alle stellen sich wieder zu zweit zusammen und legen die Hände auf die Schultern des Gegenübers. Auf ein Zeichen beginnen alle einander mit aller Kraft von der Stelle zu schieben. Das darf aber keinem gelingen. Keiner darf gewinnen oder verlieren. Merkt jemand, dass sein Gegenüber schwächer wird, nimmt er sich zurück. Verstärkt der andere seine Anstrengung, stemmt er sich mit aller Kraft dagegen.

Rücken an Rücken, Popsch an Popsch

Schiebend rutscht jeder mit den Füßen nach vorne, bis beide gleichzeitig am Boden sitzen. Dann stehen beide auf, stemmen und stützen sich gegenseitig.

Auf dem Meer

Ein Kind liegt am Boden und macht sich ganz schwer. Die anderen versuchen es aufzuheben und hochzustemmen. Wenn es gelingt, wird das Kind über den Köpfen sanft hin und hergeschaukelt, wie auf Meereswellen.

Trainingsphase 2: Sich ausdrücken

Eure Kräfte sind nun mobilisiert. Im nächsten Schritt übt ihr, euch auszudrücken und eure Kräfte anderen zugänglich zu machen.

Sich spiegeln

Stellt euch in zwei Reihen einander gegenüber auf. Eine Reihe schneidet Grimassen und macht kleine Bewegungen und die andere Reihe versucht, das Spiegelbild von seinem/ihrer Gegenüber zu sein. Am besten ihr beginnt erst mit dem Mund, dann dem ganzen Gesicht, dann mit dem Kopf, den Armen, dem Oberkörper, dem Unterkörper und schließlich mit dem ganzen Körper, Bewegungen zu machen. Wechselt nach einiger Zeit die Rollen.

Bildhauerei

Bei dieser Übung geht wieder zu zweit zusammen. Eine/r ist nun der/die Bildhauerin und macht eine Skulptur aus dem/der anderen. Dazu stehen euch folgende Werkzeuge zur Verfügung:

- ✦ Mit Hilfe eines durchsichtigen Fadens (wie bei einer Marionette) können Körperteile der Skulptur in die richtige Position gebracht werden.
- ✦ Wenn ihr bläst, ist der Faden wieder weg und die Position bleibt.
- ✦ Ihr könnt die Position wieder verändern, indem ihr einen neuen Faden anbringt.
- ✦ Den Gesichtsausdruck könnt ihr modellieren, indem ihr ihn z.B. vor-macht.



Wenn ihr mit eurer Skulptur zufrieden seid, könnt ihr ihr noch ein Wort oder einen Satz ins Ohr flüstern. In einem nächsten Schritt können nämlich alle Bildhauer/innen die Skulpturen in der Galerie betrachten. Wird eine Skulptur angetupft, sagt diese, was ihr der/die Bildhauer/in zugeflüstert hat.

Danach werden die Skulpturen zu Bildhauer/innen und können nun selbst Skulpturen bauen.

Fortgeschrittene Bildhauerei

Geht zu dritt zusammen und baut nun mit zwei Personen ein Bild zum Thema „Ich bin stark wie Pippi Langstrumpf“. Wenn ihr mit dem Bild zufrieden seid, könnt ihr wieder eine Ausstellung wie vorher machen.

Abschluss - Ein Bild gegen Gewalt

Nun seid ihr im Training schon recht weit fortgeschritten. Die letzte Aufgabe steht euch bevor: Ihr macht gemeinsam ein Standbild zum Thema „Ich bin unschlagbar!“. Eine/r von euch beginnt und stellt sich hin, andere können dazu kommen, bis es für alle gut passt. Wenn es euch leichter fällt, kann auch jemand wie in den oberen Übungen modellieren. Macht ein Foto von dem Bild und schickt es uns an dlwien@jungschar.at – dann können wir es auf unserer Homepage veröffentlichen um Erwachsene darauf aufmerksam zu machen, dass Gewalt an Kindern nicht sein darf!

Als Dank und Bestärkung am Ende des Trainings kannst du jedem Kind einen „Kinder sind unschlagbar!“ Button mitgeben. Entweder du machst mit ihnen einen Button in der Gruppenstunde (du kannst dir im Jungscharbüro eine Buttonmaschine ausborgen), oder du rufst im Büro an, wir machen Buttons für und schicken sie dir zu. (Als Alternative könntet ihr auch Leiberln mit dem Spruch „Kinder sind unschlagbar!“ bemalen).

Betti Zelenak

Ideen aus: Augusto Boal – Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler (Dieses Buch gibt es im Jungschar-Büro auszuborgen.)

Damit sich die Gruppe gut

... und was du als Gruppenleiter/in dazu beitragen kannst.

Hast du schon einmal überlegt, was das ist: eine Gruppe? Ein paar Leute, die gerade auf den Bus warten ... die Fußballfans, die ins Stadion strömen ... die sonntäglichen Messbesucher/innen ...??? Man kann ein paar Kriterien zur Definition von „Gruppe“ benennen:

Überschaubarkeit

In der Psychologie spricht man ab 3 Personen von einer Gruppe. Was die Gruppengröße in der Jungschar betrifft, ist es wichtig, dass es nur so viele sind, dass die oder der Gruppenleiter/in nicht den Überblick über die Bedürfnisse und Befindlichkeiten aller Gruppenmitgliedern verliert und jederzeit mit jeder/jedem in direkten Kontakt („face-to-face“) treten kann. Meistens wird als ideale Anzahl 10 bis 14 Kinder angegeben. Falls es sich abzeichnet, dass deine Jungschargruppe wesentlich größer wird, könntest du dir also überlegen, vielleicht 2 Gruppen dieser Größe daraus zu machen.

Geschlossenheit

Eine Gruppe ist, im Gegensatz zu einer zufälligen Ansammlung von Menschen, ein kompliziertes Beziehungsgebilde: Voraussetzung dafür ist, dass klar ist, wer zur Gruppe gehört und wer nicht. Ein ständiges Kommen und Gehen verhindert das Werden einer Gruppe.

Kontinuität

Eine Gruppe ist keine einmalige Sache, sondern entwickelt eine eigene „Lebenszeit“, welche durchaus mehrere Jahre dauern kann. Gruppentreffen müssen regelmäßig stattfinden, damit die Gruppenmitglieder nicht den Anschluss verlieren. 14-tägige oder – besser – wöchentliche Treffen sollten für deine Jungschargruppe die Regel sein. Regelmäßige Treffen geben den Kindern auch etwas, auf das sie sich freuen können, das zu einem schönen Ritual und zu einem fixen Bestandteil ihres Alltages wird.

Ziele und Aufgaben

Gruppen sind nicht Selbstzweck. Wenn also am Start deiner neuen Jungschargruppe ein interessantes „Projekt“ steht, welches die Kinder ein Stück herausfordert (individuelle Begabungen) und zugleich zueinander in Beziehung bringt (Kooperation), dann kann das eine Gruppenbildung gut voranbringen.

Der Gruppenprozess

Mit fortschreitender Zeit entwickelt sich die Gruppe. Das ist keinesfalls ein linearer Prozess, sondern es gibt immer wieder auch Rückschritte, Leerläufe, Irritationen. Folgende große Phasen lassen sich beschreiben:

Fremdheit

Wer ist denn aller da? Wie wird das gehen? Was erwartet mich? Zu Beginn jeder Gruppe sind die Mitglieder verunsichert. Man kennt einander nur vereinzelt, viele neue Eindrücke und Informationen müssen verarbeitet werden, Spielregeln sind unklar, spontane Sympathien, aber auch Antipathien treten auf ...

In dieser Anfangsphase ist es deine Aufgabe als Gruppenleiter/in, Sicherheit zu geben, Übersicht und Zusammenhang herzustellen, Klarheit zu schaffen über Rahmenbedingungen, Vorhaben, Umgangsformen usw. Ihr könnt euch in dieser Phase überlegen, welche Rituale ihr in eurer Gruppe einführen wollt (Anfang/Ende der Stunden, Geburtstage, ...) – diese Regelmäßigkeiten erleichtern es den Kindern, sich in der neuen Situation zurecht zu finden und helfen, eine eigene „Gruppenkultur“ aufzubauen.

Gerade für diese Phase ist es sehr hilfreich, wenn ihr zu zweit die Gruppe leitet, dann könnt ihr euch abwechseln im Anleiten und Beobachten, und



entwickelt.

können rechtzeitig intervenieren, wenn ihr merkt, dass sich einzelne Kinder nicht wohl fühlen oder „innerlich emigrieren“.

Orientierung

Was ist mein Platz in der Gruppe? Welche Rolle habe ich da? Welche Spielregeln – ausgesprochen oder versteckt – gelten hier? Relativ rasch wird deutlich, wer „die Lauten“ und wer „die Leisen“ sind. Und genauso rasch wird versucht, die eigenen Interessen gegen die der anderen durchzusetzen. Kinder wetteifern gerne um die Aufmerksamkeit der Gruppenleiter/innen und finden so heraus, welches Verhalten passend für das Gruppengeschehen ist.

Auch diese Phase verlangt von dir als Gruppenleiter/in große Aufmerksamkeit, eine klare Positionierung bezüglich Wertschätzung und Respekt jeder und jedem einzelnen gegenüber und eine entsprechende Interventionsfreudigkeit, wenn es darum geht, Minderheiten zu schützen oder Einzelpositionen in der Gruppe entsprechend zu respektieren.

Vertrautheit

„Wir“ gehören zusammen! Alle haben ihren Platz bei uns und sind respektiert! Wir wollen auch gemeinsam etwas schaffen! Orientierungsphasen müssen länger dauern, wenn sich ein „Wir-Gefühl“ in der Gruppe einstellen soll. Ist es aber geschafft, dann befindet sich die Gruppe tatsächlich auf einem sehr guten Beziehungs- und Aktivitätsniveau.

Je fester dieses „Wir“ in der Gruppe gewachsen ist, desto klarer und realistischer werden die Antworten ausfallen, wenn du die Gruppe fragst, was sie denn miteinander tun wollen. Wenn man es genau nimmt, dann kannst du diese Frage tatsächlich erst in der „Wir“-Phase der Gruppe stellen – und damit auch ein Stück von deiner Leitung an die Gruppe abgeben. Ab jetzt bist du „Begleiter/in“ ihrer selbstgewählten Ziele und Aufgaben.

Differenzierung

Wir sind doch unterschiedlich! Müssen wir immer alles gemeinsam tun? Lassen sich eingespielte Regeln nicht auch wieder aufbrechen? So paradox es klingen mag – ein verlässliches „Wir“-Gefühl gibt den Gruppenmitgliedern so viel Sicherheit, dass sie sich an Differenzierung wagen. André Heller hat es einmal auf den Punkt gebracht: „Es ist erstaunlich, wie nahe man sich kommt, wenn man sich auseinandersetzt!“

Es geht um ein Ausprobieren, wieweit „Gemeinschaft in Differenz“ innerhalb der Gruppe möglich wird. Manche Gruppen schrecken davor zurück und beginnen wiederum in der Orientierungsphase die Frage zu stellen: „Wer sind WIR? Und was wollen WIR eigentlich?“

Als Gruppenleiter/in ist deine Aufmerksamkeit in dieser Phase wieder stärker gefordert. Denn es geht darum, dass Differenz, Widerspruch, Gegenpo-



sition, ... die Gemeinschaft nicht infrage stellen, sondern möglichst stärken. Gut möglich, dass du der Gruppe helfen musst, eine gute Feedback-Kultur zu entwickeln.

Abschluss

Gruppen haben auch irgendwann ein Ende. Sei es, weil Kinder umziehen, in eine andere Schule wechseln, keine Zeit mehr für Gruppenstunden haben – oder weil sie dem Jungcharakter entwachsen und auf einmal gar keine Kinder mehr sind. Manchmal endet eine Gruppe auch, weil der/die Gruppenleiter/in keine Zeit mehr hat oder ins Ausland geht.

Gut möglich, dass sich die Gruppenmitglieder (noch) nicht trennen wollen, dann könnt ihr gemeinsam überlegen, wie es denn mit der Gruppe weitergehen soll. Manchmal ist es eine Option, sich als Firm- oder Jugendgruppe weiterhin zu treffen. Oder vielleicht spielt ihr immer noch so gerne miteinander, dass ihr euch in größeren Abständen (monatlich, einmal im Semester, ...) zum gemeinsamen Spielen treffen wollt?

Wenn sich das Ende des Gruppenlebens (in der gewohnten Form) anbahnt, ist es jedenfalls wichtig, auch die Abschiedsphase bewusst zu gestalten: Fein ist es, wenn alle so voneinander Abschied nehmen können, dass keine schlechten Gefühle dabei entstehen. Denn die Gruppe war eine gute, eine wertvolle Zeit, sie hat uns Freunde und Freundinnen werden lassen und wir haben tolle Erlebnisse miteinander gehabt. Am Ende der Gruppe bist du als Gruppenleiter/in wieder stark in deiner Leitungsrolle gefragt – du musst diesen Abschluss gestalten, damit sich alle Gruppenmitglieder auch gut lösen können. Hilfreich sind jedenfalls Rituale und symbolzentrierte Aktivitäten (z.B. Abschlussfest).

Zum Schluss noch ein Tipp: Führe ein Gruppentagebuch, wo du nicht nur die Gruppenaktivitäten einträgst, sondern auch deine persönlichen Reflexion zum Gruppenprozess. Versuche nach jedem Gruppentreffen festzustellen, in welcher Phase sich deine Gruppe gerade befindet. Es kann durchaus sein, dass ihr „springt“ – nach vorne ebenso wie auch rückwärts. Diese Reflexion – noch besser wenn ihr zu zweit seid – kann dir helfen, das Programm zu planen und gegebenenfalls Vorschläge für Gruppenübungen zu machen, die den Mädchen und Buben helfen, in ihrem Gruppenprozess wieder ein Stückchen voranzukommen.

Otto Kromer, Nani Gottschamel und Veronika Schippani

Vielfältiges Indien

Gruppenstunden-Bausteine zum Beispieland der Sternsingeraktion 2016 für 6- bis 15-Jährige.



Hintergrund: Indien ist ein sehr großes und vielfältiges Land. Wenn wir an Indien denken, haben wir ganz unterschiedliche Bilder in unseren Köpfen: Da tauchen bunte Farben, Tees, Gewürze, Bollywood, Elefanten oder Hinduismus auf. Und all diese Bilder stellen nur eine bestimmte Seite, einen Aspekt von Indien dar, denn Indien ist riesengroß und lässt sich nicht so einfach beschreiben.

In dieser Gruppenstunde soll es darum gehen, gemeinsam einige Seiten von Indien zu entdecken und die Bilder über Indien zu erweitern.

Material: Da es oft gar nicht so leicht ist, sich mit einem anderen Land auseinanderzusetzen, ohne dort gewesen zu sein, haben wir eine Tasche voll mit Material aus Indien im Jungscharbüro. Du kannst sie dir gerne jederzeit kostenlos ausborgen!

Aufbau: Zu Beginn der Stunde begrüßt ihr euch mit einem indischen Gruß, dann schaut ihr euch gemeinsam Bilder an und versucht euch mithilfe von Geschichten in den Lebensalltag in Indien hineinzudenken. Dann könnt ihr Saris probieren, eure Hände verzieren und eventuell so etwas wie eine Modenschau machen. Um einen Teil von Indien auch mithilfe eures Geschmacksinnes zu entdecken, könnt ihr indisches Mango-Lassi herstellen und kosten. Zum Abschluss der Stunde malt ihr glücksbringende Kolams.

Die vorgeschlagenen Aktionen sind Bausteine und ihr könnt sie natürlich je nach Interesse und Gruppenstundendauer verlängern, verkürzen oder weglassen.

Namaste!

Deine Kinder kommen in die Gruppenstunde und im Hintergrund läuft indische Musik. Du begrüßt deine Kinder mit dem Wort „Namaste!“ und sagst ihnen, dass es heute um Indien gehen wird. „Namaste“ ist eine Grußformel, die in Indien und in anderen Teilen Asiens verwendet wird. Es hat unterschiedliche Bedeutungen, zum Beispiel „ich verbeuge mich vor (dem Göttlichen in) dir“. Als Geste werden die Hände vor der Brust zusammen gefaltet und der Kopf wird leicht gebeugt. Ihr könnt euch gegenseitig so begrüßen.

Zum Willkommenheißen könnt ihr euch zusätzlich zum Gruß mit dem Farbpulver einen roten und gelben Punkt auf die Stirn zwischen die Augenbrauen malen. Diese Segenszeichen werden «Tilaka» genannt. Frauen, Männer und Kinder werden in Indien damit bei Veranstaltungen gesegnet.

Bilder von Indien

Du verteilst die Fotos aus der Indientasche im Raum - du kannst sie entweder auflegen oder mit Kluppen an einer Leine aufhängen. Nun könnt ihr euch die Bilder anschauen. Überlegt euch, was ihr auf den Bildern seht, was die Menschen auf den Bildern machen, wie es ihnen geht.

Nachdem ihr euch die Bilder genau angeschaut habt, könnt ihr euch gemeinsam drei Bilder aussuchen. Leg diese Bilder in die Mitte des Tisches und lade die Kinder ein sich - eventuell zu zweit - eine Geschichte zu diesen drei Bildern zu überlegen. Nach einer kurzen Überlegungszeit sollen diese Geschichten dann einander vorgestellt und erzählt werden. Setzt euch hierfür entweder in einen Kreis, oder macht eine Art Ausstellung und führt die anderen durch die Fotoausstellung. Ihr werdet sehen, dass die Geschichten ganz unterschiedlich sind, obwohl ihr alle über dieselben Fotos nachgedacht habt!

Indien Puzzle

Schaut euch noch einmal die Fotos an: Euch fällt vielleicht auf, dass die Menschen auf den Fotos sehr unterschiedlich gekleidet sind, dass die Landschaft nicht immer dieselbe ist. Indien ist ein riesiges Land und deshalb auch sehr vielfältig.

Nehmt das Puzzle und versucht mithilfe der Karte, Indien richtig zusammenzupuzzeln. Das wird gar nicht so einfach sein. Indien besteht nämlich aus 48 Bundesstaaten. In Indien kann man/frau mehr als zwei Nächte und einen Tag mit dem Zug in eine Richtung fahren und ist immer noch in Indien. Wenn wir in Österreich so lange in eine Richtung fahren, sind wir schon längst nicht





mehr in Österreich. Indien ist das siebtgrößte Land der Welt. Es ist fast 40 Mal größer und es leben 146 Mal mehr Menschen als in Österreich.

Überlegt, wie viele Bundesländer Österreich hat. Wart ihr schon in anderen österreichischen Bundesländern? Falls ja, habt ihr das Gefühl gehabt, dass sich diese Bundesländer unterscheiden - sprechen die Menschen anders miteinander, essen sie unterschiedliche Dinge, ziehen sie sich anders an? Wie ist es innerhalb eines Bundeslands? Ähneln sich da die Menschen, sind sie gleich, ziehen sie sich ähnlich an? Euch wird vielleicht auffallen, dass auch bei uns die Menschen ganz unterschiedlich sind. Sprachen ähneln sich, haben aber auch deutliche Unterschiede, je nachdem wo wir herkommen. Aber auch in einzelnen Bundesländern und Städten ziehen wir uns nicht gleich an, sondern auch hier findet sich schon eine enorme Vielfalt - und das ist auch gut so!

Sari wickeln, Mehndi malen

Zusätzliches Material: Tatoostifte

Bei Österreicher/innen werden Dirndl und Lederhose oft als typische, traditionelle Kleidung dargestellt, wenngleich man sie auch nur recht selten im Alltag sieht. In Indien sind es Saris für die Frauen und Dotis, ein langes Tuch, das wie ein langer oder kurzer Wickelrock getragen wird, für die Männer. Wobei in Indien mehr Frauen täglich Saris tragen, als Frauen bei uns Dirndl anhaben. Ein Sari besteht aus einem fünf bis sechs Meter langen, rechteckigen Tuch, das an einem Ende oft eine breite Schmuckborte in einer anderen Farbe hat. Am Oberkörper tragen die Frauen meist eine kurze feste Bluse namens Choli.

Die Kinder können nun versuchen, mithilfe der Anleitung den großen blauen Sari umzuwickeln. Ihr könntet auch selbst Saris aus Stoffbahnen oder einem Leintuch herstellen. Der Stoff kann bemalt oder mit Perlen verziert werden. Du kannst auch traditionelle österreichische Kleidung mitbringen und die Kinder ausprobieren lassen! So können auch lustige Fotos entstehen: Deine Kinder, Seite an Seite in Dirndl und Doti, Lederhosen und Sari.

Als Mehndi wird in Indien die kunstvolle ornamentale Körperbemalung mit Henna bezeichnet. Vielleicht haben deine Kinder so etwas schon mal gesehen und haben Lust, auch diesen „Brauch“ auszuprobieren. Versucht anhand der verschiedenen Vorlagen, euch gegenseitig die Hände oder aber auch die Füße zu bemalen. Man kann statt Hennapaste zum Beispiel auch Tatoostifte nehmen, diese lassen sich leichter von der Haut waschen. In der Tasche findet ihr auch Hintergrundinfos zum Mehndi malen.

Mango-Lassi

Zusätzliches Material: 250g Joghurt, 150 ml Mango-Fruchtfleisch oder – Saft, 100 ml Wasser oder Mineralwasser, 4 TL Zucker, 1 TL Zitronensaft

Ihr habt jetzt schon einige Bilder zu Indien gesehen, versucht euch zu schmücken und anders anzuziehen - ein Land kann auch durch Gerüche und Geschmack entdeckt werden! In der Indientasche findet ihr einige Vorschläge, wie ihr euch schmeckend und riechend Indien annähern könnt: Probiert indische Rezepte aus, kocht einen Chai (Tschai) oder macht zum Beispiel gemeinsam Mango-Lassi:

Mangofleisch würfelig schneiden und im Mixer pürieren. Mit Joghurt und Wasser aufmixen, mit Zitronensaft und Zucker abschmecken. Ist die Konsistenz zu dickflüssig, etwas Mineralwasser nachgießen und anschließend kalt stellen.

Kolams

Zusätzliches Material: Ölkreiden und Packpapier oder Straßenkreide

Als Abschluss der Gruppenstunde könnt ihr Kolams malen. Kolams sind Glückssymbole, die in Teilen Indiens im Eingangsbereich der Häuser aufgemalt werden. Es handelt sich um ein meist rundes, symmetrisches Muster, ähnlich einem Mandala, das dem Haus vor dessen Schwelle es gemalt wird Schutz und Segen bringen soll. Das Malen eines Kolams ist in bestimmten Gebieten ein tägliches Morgenritual. In der Gruppenstunde könnt ihr Kolams mit Ölkreide auf Packpapier malen und sie dann mit auf den Boden legen, aufhängen oder mit nach Hause nehmen. Oder ihr tauscht sie untereinander aus und wünscht euch gegenseitig etwas. Mit Straßenkreiden können Kolams auch auf die Straße vor die Tür eures Pfarrhofes oder Jungscharraum gemalt werden.

Betti Zelenak und Katharina Winkelhofer, ergänzt von Nani Gottschamel



Buchtipp

Ein Stein in der Suppe

Geschichten aus einer Welt für unsere gemeinsame Zukunft

Rotkäppchen, Aschenputtel, der gestiefelte Kater... Jede/r kennt diese Geschichten - hier zumindest.

Geschichten sind ein wesentlicher Teil jeder Kindheit, sie vermitteln Werte, regen die Fantasie an und sind einfach ein prägender Bestandteil unserer kulturellen Identität.

Ein Stein in der Suppe erzählt Kindergeschichten aus allen Ecken und Enden der Welt – abseits der Gebrüder Grimm und allem, was wir als Kinder in Österreich so erzählt bekommen.

Der Sinn dahinter ist, aufzuzeigen wie ähnlich – und zum Teil auch unterschiedlich – Kindergeschichten sein können, welche Bilder und Moralvorstellungen sie vermitteln, und wie sie einen Einblick in die kulturelle Vielfalt geben können.

Ein super-spannendes Buch! Vielleicht auch eine Anregung mit euren Kindern was Thematisches zu ethnischer Vielfalt, Herkunft und Identität zu machen. Wer kommt aus Wien, wer ist vielleicht woanders geboren/aufgewachsen? Und kennt noch andere Geschichten?

Die Geschichten in dem Buch sind immer in Originalsprache und deutscher Übersetzung zu finden, sowohl im Buch als auch auf Hör-CD. Super also auch, wenn man gerade eine der Sprachen, die hier vorkommen, lernt.

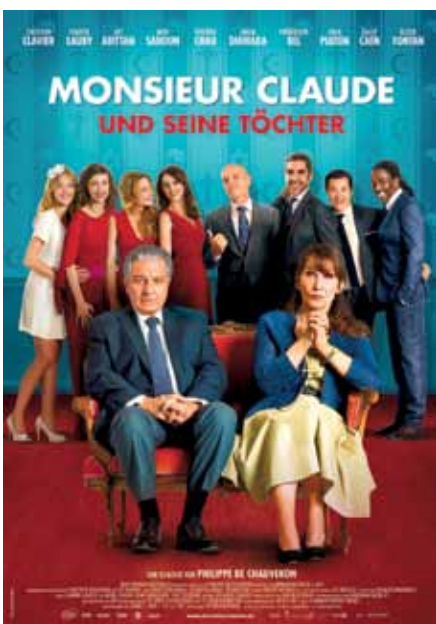


Filmtipp

„Monsieur Claude und seine Töchter“

Alle anders! Alle gleich! Alle Menschen haben gleiche Rechte, Vielfalt ist etwas Positives, Rassismus ist böse. Dass die Umsetzung dieser Werte im Alltag manchmal alles andere als leicht ist, erfährt der konservative Franzose Claude Verneuil im Film „Monsieur Claude und seine Töchter“ hautnah. Eigentlich verlangt er ja nicht viel: Seine vier erwachsenen Töchter sollen glückliche Ehen eingehen – mit wem sie sich das wünschen, aber am liebsten schon mit katholischen Franzosen. Doch seine Töchter gehen ihren eigenen Weg: Odile heiratet einen Juden, Isabelle einen Moslem mit algerischen Wurzeln und Ségolène einen Chinesen. Bleibt nur noch die jüngste Tochter Laure, auf der nun alle Hoffnungen des Vaters ruhen. Ihr Freund Charles ist dann Gott sei Dank Katholik, stammt aber zum Entsetzen der schon erleichtert aufatmenden Eltern von der Elfenbeinküste...

„Monsieur Claude und seine Töchter“ ist der beste Film, den ich seit langem gesehen habe. Die Komödie hält uns sehr charmant einen Spiegel vor, der Vorurteile und Alltagsrassismen sichtbar macht. Das tut er aber in einer Art und Weise, dass man an der Selbsterkenntnis unglaublich viel Spaß hat. Wir sind alle nicht vor Rassismus gefeit – auch nicht Juden und Jüdinnen, Araber/inne, Chines/innen und Afrikaner/innen. Wir denken alle oft vereinfacht und in Stereotypen. Dieser Film greift auf, was heute oft Tabuthema ist und zeigt uns sehr humorvoll, wie absurd Rassismus eigentlich ist – und das ohne dabei mit dem vorwurfsvollen und behelenden Zeigefinger zu wackeln!





alle anders? ALLE GLEICH!

Die Spezies Mensch ist schon sehr interessant! So unterschiedlich und teilweise doch so gleich. Auf der weiten Welt lassen sich verschiedenste Denk- und Verhaltensweisen finden. Auch äußerlich erkennt man viele Unterschiede zwischen den Menschen. Diese physischen und kulturellen Ungleichheiten benutzen wir oft als Abgrenzung von den „anderen“. Aber sind wir denn wirklich so verschieden?

Es gibt einige Dinge, in denen wir Menschen alle gleich sind. So kann man beispielsweise überall Grußformen beobachten. Außerdem schafft sich jede Gesellschaft zu allen Zeiten ihre eigenen religiösen Vorstellungen, Gottesbilder und Schöpfungsmythen. Ein ebenfalls sehr gängiges Phänomen in den meisten Gesellschaften sind Übergangsriten von der Kindheit zum Erwachsenenalter. Wir kennen im Christentum dafür die Firmung, im Judentum die Bar Mizwa, in Spanien feiert man (übersetzt) das Rosa Fest und in manchen indigenen Völkern müssen Aufgaben bestanden werden.

Ein weiteres Beispiel für Gemeinsamkeiten zwischen allen Menschen sind die menschlichen Grundbedürfnisse. Abgesehen von den körperlichen Bedürfnissen, gehören für ein glückliches Leben auch mentale Grundbedürfnisse,

wie Sicherheit und Orientierung, Liebe und Nähe, Selbstaussdruck und Autonomie. Werden beispielsweise die körperlichen Bedürfnisse eines Babys zwar befriedigt, erfährt es allerdings keine Liebe, so stirbt es.

Als Letztes ist noch das grundlegende Verständnis von Emotionen zu nennen. Jeder Säugling auf der ganzen Welt kann am Gesichtsausdruck seines Gegenüber Furcht, Ekel, Ärger, Trauer und Freude erkennen, ohne dass es ihm jemals jemand beigebracht hätte.

Oftmals fallen uns Unterschiede stärker auf und so überlagert unsere Wahrnehmung der Vielfalt jene der Einheit, wodurch uns Gemeinsamkeiten weniger auffallen. Achtet man darauf, erkennt man aber viele Gleichheiten. Viele davon bilden die Grundlage zum gemeinsamen Leben, sie sind wirklich bedeutsam fürs Leben miteinander. Wieso sollte man sich daher auf kleine (äußerliche) Ungleichheiten versteifen, wenn man die grundlegenden Aspekte gemeinsam hat?

Mia Kleinhantz

Quelle: Gering/Zimbardo, Richard J/Philip G., 2008. *Psychologie*. 18., aktualisierte Auflage. Pearson. Seite 455-457.



Kontakt



<http://wien.jungschar.at>



<http://www.facebook.com/jungscharwien>



<http://dlblog.wien.jungschar.at>



<http://www.youtube.com/jungscharwien>



dlwien@jungschar.at



01 51552 3396



1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18



Di, Fr 9–13 Uhr | Mi, Do 13–17 Uhr und nach Vereinbarung



alle Spiele auf deinem Smartphone:

<http://spiele.wien.jungschar.at>

Kinderrechteaktion „Ich bin unschlagbar!“ - Fr, 20. 11. 2015

Wir wollen, dass jedes Kind und alle Erwachsene wissen, was die Kinderrechte sind, damit diese auch eingehalten und umgesetzt werden!

Verteilaktion

Wie auch die letzten Jahre wollen wir wieder gemeinsam Kinderrechtestpostkarten und Schokoladen verteilen. Heuer stellen wir auch euch diese Goodies zur Verfügung! Bestellt Postkarten und Schokolade im Jungscharbüro und verteilt sie bei euch in der Pfarre (zum Beispiel nach der Sonntagsmesse oder in einer Jungscharstunde). Es geht darum gemeinsam möglichst viele Leute zu erreichen!



Flashmob

Außerdem wird es auch heuer wieder einen Flashmob am **20. November** in Wien geben, bei dem ihr mit euren Kids dabei sein könnt!

Leider stand zum Redaktionsschluss noch kein genauer Ablauf bereit, aber wir werden euch über Facebook und E-Mail wissen lassen was passieren wird. Voraussichtlich werden wir wieder auf der Mariahilferstraße sein, da wir dort die meisten Leute erreichen können!

Wir freuen uns schon auf eure Unterstützung!

wien.jungschar.at/angebote/veranstaltungen/kinderrechteaktion

